

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 57

September 2016



500 Jahre alt – St. Joachimsthal / Jáchymov

Themen dieser Ausgabe:

- Besuch in der Partnergemeinde Radonice/Radonitz
- Kurzbericht vom Hirschenstander/Neuhäuser Treffen am 18.6.2016
- Gedenkstein gegen das Vergessen
- 6. Erzgebirgische Liedertour mit böhmischer Beteiligung
- 26. Kirchweihfest nach der Vertreibung
- Sächsisch-böhmisches Heimatfreundetreffen in Breitenbrunn
- Die Region um Pilsen und Zbiroh lockte ...
- 500 Jahre Stadt St. Joachimsthal/Jáchymov
- Dechant Nikolaus Adler aus Gossengrün (heute Krajková)
- Mei Arzgebarch, dir bleib' ich gut (1)
- Lehrpfade in der Neudeker Umgebung (Teil 1)
- Aus der „Chronik von Frühbuß“, zur Kirchengeschichte
- Denkwürdige Ereignisse aus den vergangenen Jahrzehnten in Nejdek/Neudek

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, die Tage werden kürzer und der Sommer neigt sich langsam, die Urlaubszeit und die Zeit der vielen Feste ebenso. Diese gab es ja heuer wieder reichlich im böhmischen Erzgebirge. Jede Gemeinde und nahezu jeder Verein hatte sein Fest organisiert. Dabei scheinen mehr und mehr die finanziellen Möglichkeiten in den Vordergrund zu treten. Wurden vor fünf oder sechs Jahren noch Schausteller, Attraktionen und Händler mit ansprechendem Angebot dazu gewonnen, so hat sich dies in den letzten Jahren vielerorts spürbar reduziert. Einerseits müssen die Gemeinden mehr auf ihre Ausgaben achten und auch die Schausteller und Händler gehen dorthin, wo sie denken, das beste Geschäft an dem Wochenende zu machen. Diese wirtschaftlichen Zwänge können aber nur begrenzt von den örtlichen Vereinen kompensiert werden, wenn die Besucher ausbleiben und sich zeitgleich stattfindenden Festen zuwenden, die für sie attraktiver sind, wie von etlichen Organisatoren zu erfahren war. Man kann dies als Resultat der Marktwirtschaft abtun oder die

Veranstalter setzen sich zusammen und koordinieren gemeinsam die Termine und Attraktionen oder spezialisieren sich auf bestimmte Themen als Alleinstellungsmerkmal. Das würde sich sicher für viele Kommunen und Vereine lohnen, denn sowohl terminliche Überschneidungen in der Nachbarschaft wie auch der Konkurrenzdruck würde etwas weichen. Örtliche Vereine haben in den letzten Jahren schon kleinere Nischen besetzt und bieten den Einheimischen und Gästen qualitativ ansprechende Veranstaltungen an. Dies gilt für die Kultur ebenso, wie für den Sport. Uns Besuchern bleibt jedoch auch im nächsten Sommer die Quahl der Wahl und die Besucherzahlen sind unter Berücksichtigung des Wetters die besten Indikatoren für die Attraktivität. So hoffen wir, dass nach dem unbeständigen Sommerwetter nun ein schöner und sonniger Herbst folgt und die wenigen noch anstehenden Feste für Veranstalter und Gäste zu unvergeßlichen Erlebnissen werden.

Ihr Ulrich Möckel

Besuch in der Partnergemeinde Radonice/Radonitz

Text und Fotos: Günter Wolf, Crottendorf

Von unserer Partnergemeinde in Tschechien erhielt unser Herr Sebastian Martin, Bürgermeister der Gemeinde Crottendorf, eine Einladung zu einem Besuch. Schon lange wollten wir, der Erzgebirgszweigverein Crottendorf unsere Partnergemeinde besuchen. Im vergangenen Herbst waren wir schon einer Einladung gefolgt und hatten dabei viele freundliche Menschen kennengelernt. So freuten wir uns sehr darauf. Dieses Mal stellten wir uns einen Wanderbesuch vor. Unser Bürgermeister leitete alles in die Wege. Da wir erst am Montag zurückfahren wollten, organisierte die Partnergemeinde eine Unterkunft in der Pension „Sedlec“ an einem herrlichen See. Mit 24 Heimatfreunden fuhren wir am Pfingstsonntag um 8:00 Uhr in Crottendorf ab. Fast pünktlich trafen wir um 9:00 Uhr in Radonice ein. Radonice/Radonitz ist eine Gemeinde ca. 9 km

südwestlich von Kadaň/Kaaden. Es liegt am Fuße des Duppauer Gebirges im Nordböhmischen Becken. Radonice hat 1129 Einwohner in 11 Ortsteilen. Alles ist sehr ländlich und verteilt sich über eine große Fläche.

Viele Radonicer begrüßten uns herzlich, da wir sie schon vom letzten Jahr kannten. Auch unsere Dolmetscherin aus Klösterle, die Iveta war bereits anwesend. Mit einem flotten Tempo, welches die tschechischen Wanderfreunde vorlegten, ging es entlang des Duppauer Gebirges. Das erste Ziel war unsere Pension, wo wir uns mit einer Knoblauchsuppe stärkten. Auf einem Felsen, mit einer tollen Sicht ins Gebirge machten wir anschließend eine kleine Rast. Nach der Besichtigung einer alten Mühle trafen wir uns an einer tausendjährigen Eiche. Hier hatten unsere tschechischen Freunde schon ein Lagerfeuer entzündet. Mit echt böhmischen Fettwürstchen, den Špekáčky, über offenen Feuer stellte sich nach der Wanderung eine große Entspannung ein. Da unsere Frauen von den Fettwürstchen wussten, hatten Sie sich heimlich Bratwürste von Deutschland mitgenommen. Dann ging es zurück nach Radonice und



Mitglieder des EZV Crottendorf vor dem Rathaus in Radonice.



Ein Lagerfeuer in Böhmen ohne Špekáčky – unvorstellbar!



Kapelle auf dem Winteritzberg

wir fuhren zur Pension. Hier wurden die Zimmer aufgeteilt. Da es auch Zimmer mit mehreren Betten gab, teilten sich die Heimatfreunde ohne Probleme hinein. Bei einem geselligen Abend mit Unterhaltung und Gesang verging der restliche Tag wie im Fluge. Am nächsten Morgen trafen sich alle beim Frühstück. Da gab es vom letzten Tag viel zu erzählen. Von der

Radonice. Hier erwartete uns schon der Bürgermeister zur Kirchenbesichtigung. In der Kirche wurde in den letzten Jahren nicht viel getan. Bei durchschnittlichen 8 Kirchenbesuchern ist an Kirchenarbeit nicht zu denken. Wir Crottendorfer hatten den Wunsch geäußert den Kapellenberg in Winteritz/Vintřov zu besuchen. Selbstverständlich hatte der Bürgermeister von Radonice, Herr Santner, dies organisiert. Winteritz ist ein Ortsteil von Radonice und der Bürgermeister ist im Besitz des Kirchenschlüssels. Nach ca. 3 Kilometern erreichten wir den Gipfel des 386 Meter hohen Kapellenbergs mit seiner Mariahilf-Wallfahrtskapelle. 1993 wurde die fast verfallene Kapelle neu renoviert. Der

Opa vom Bürgermeister, ein Deutschböhme, konnte uns viel aus der Vergangenheit erzählen. Ihm sollte ich von einem Freund aus Deutschland viele Grüße bestellen, worüber er sich sehr freute. Hier oben ist eine Gedenkstätte für die über 70 verschwundenen Dörfer im Duppauer Gebirge entstanden. Diese Dörfer mussten 1953/54 dem neu

entstandenen Truppenübungsplatz weichen. Nach einer herzlichen Verabschiedung, wobei wir auch ein Geschenk übergaben, reisten wir Richtung Deutschland ab. Auf einer Nebenstraße, mit einer herrlichen Sicht auf Kaaden an der Eger und das Erzgebirge mit dem Kupferberg ging es Richtung Klösterle. Im Kurviertel von Klösterle nahmen wir unser Mittagessen ein und bestaunten die Kuranlage. Über die Sphinx bei Kupferberg, wo wir auch anhielten fuhren wir auf dem Kammweg Richtung Pressnitzer Talsperre. Selbstverständlich mussten wir der Kapelle in Köstelwald auch einen Besuch abstatten, war doch eine Heimatfreundin noch nie dort und freute sich darüber sehr. Spät am Nachmittag waren wir dann wieder zu Hause. Alle waren sich einig, dass wir so eine tolle Autofahrt bald wieder organisieren.



Altar in der Wallfahrtskirche

Kurzbericht vom Hirschenstander/Neuhäuser Treffen am 18.6.2016

von Christel Schmid und Veronika Schuhmann

Am Samstag, den 18.06.2016 trafen sich im Gasthaus Seifert in Neuhammer die ehemaligen Bewohner und deren Angehörigen der Orte Hirschenstand und Neuhaus zu ihrem jährlichen Treffen.

Gegen Mittag konnte der langjährige Ortsbetreuer Rudolf Hannawald knapp 40 Personen begrüßen. Bei seiner Ansprache ging er auf die heuer nunmehr 70 Jahre seit der Vertreibung 1946 ein und er schickte Grüße an diejenigen, die leider aufgrund von Gebrechlichkeit oder mangelnder Transportmöglichkeit nicht teilnehmen konnten.

Auf dem Treffen wurde ein Film des leider schon verstorbenen Lerch Pep gezeigt, der seine Erinnerungen an die Jugendzeit in Hirschenstand, die Vertreibung, seinen weiteren Lebenslauf und seinen ersten Besuch in der alten Heimat nach der Wende als Zeitzeuge schilderte. Im Anschluß daran spielte Helmut Zettl auf seinem Akkordeon heimatliche Weisen auf. Am späten Nachmittag klang das Treffen aus. Es wurde der nächste Termin für das Treffen (höchstwahrscheinlich mit Gottesdienst am Denkmal in Hirschenstand) festgelegt: Es wird am Samstag, 17. Juni 2017 stattfinden.

Im Anhang noch der Grabstein für den langjährigen, hochbetagten Heimatfreund, des Försters im Gebiet um

Hirschenstand Herr Otto Blahusch, der letztes Jahr 2015 noch auf dem Treffen gern gesehener Gast war, und ein paar Wochen später verstarb.



Otto Blahouš beim Hirschenstander Treffen 2015.

Gedenkstein gegen das Vergessen

Text und Foto: Anita Donderer

„**Vergaß dei Hamit net**“ – ein unvergessener Satz von Anton Günther, den sich die „Kinder von damals“ – wie sie seit ihrem ersten Besuch in ihrer Heimat im April 1991 zitiert werden, zu Eigen gemacht haben.

Niemand konnte erahnen, dass seit der ersten Fahrt im April 1991, bei der einige Gleichaltrige eigentlich nur ihren Geburtsort näher kennen lernen wollten, eine derartige Welle von Besuchen in der alten Heimat folgen sollte. Sie waren auf Spurensuche – auf Spurensuche nach ihren Wurzeln und den ihrer Vorfahren. Es war ein Prozess der „Wiederauffrischung“ alter Erinnerungen, Verstehen mancher Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern, ein „**Nichtvergessen**“!

Sehr viel wurde wieder aus der „Erinnerungskiste“ gekramt. Immer mehr konnte aufgeklärt und erläutert werden – auch der Gang zum Friedhof diente dazu, an längst Vergangenes erinnert zu werden. Noch viele Grabsteine sind Zeugen der Vorfahren – viele Grabstätten existieren jedoch aber nicht mehr. Trotzdem kann man bei Nachfrage erfahren, wo einst z.B. das Grab der Urgroßeltern oder Großeltern war. Der Friedhof gehört ebenso zum Ort der Erinnerung, wie das Haus, in dem man geboren wurde, in dem man gelebt hat.

Aus dieser Überlegung heraus entstand die Idee, am Friedhof einen Gedenkstein errichten zu lassen. Viele Gräber unserer Vorfahren existieren nicht mehr, einige wenige werden jedoch noch inzwischen von der 3. Generation gepflegt und bezahlt. Aber keiner von uns lebt ewig und eines Tages wäre die gesamte Geschichte der Deutschen vergessen. Und genau das wollen die „Kinder von damals“ nicht – sie wollen ihre Heimat nicht vergessen, aber auch nicht die Toten, die bis 1946 noch auf dem Neudeker Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Die Idee wurde in die Tat umgesetzt – wie schon manches in den vergangenen Jahren. Es wurde ein geeigneter Platz am Friedhof ausgesucht, auf dem ein Gedenkstein zur Erinnerung aller, die bis 1946 verstorben sind, errichtet werden soll. Der Naturstein soll ein Erinnerungsstück an alle früher auf diesem Friedhof beerdigten Deutschen, die z.T. kein Grab mehr haben, werden. **Unsere Toten – unsere Vorfahren – sollen nicht vergessen sein!** Sicher wird er auch ein Ort der Erinnerung werden für Besucher jüngerer Jahrgänge, die dort für ihre Urgroß- oder Großeltern eine Kerze entzünden wollen und mit einem kleinen Blumenstrauß ihrer gedenken wollen. Eine Tafel mit Text „**Zum Gedenken an alle bis 1946 Verstorbenen aus Neudek und Umgebung, die hier in der Heimerde ruhen**“ wird am Stein in beiden Sprachen angebracht.

Zusammen mit der Bürgerorganisation „JoN“ (Jde o Nejdek – Wir sind für Neudek) und der Stadt



Eingang zum Friedhof in Nejdek/Neudek

Nejdek/Neudek soll dieser Gedenkstein am 22.10.2016 am Friedhof enthüllt werden. Mit einer kleinen Delegation von ca. 20 Personen wird hierfür auch ein Bus nach Neudek/Nejdek vom 21.10.16 – 23.10.16 starten.

Dass so ein Projekt auch Geld kostet, ist verständlich. Zur großen Freude haben bereits schon einige Gleichgesinnte diese Aktion positiv beurteilt und wollen einen Beitrag dazu leisten. Wer denselben Gedanken und Wunsch bei sich entdecken kann, dem sei die Kontonummer Nr. DE48 7205 0101 0000 0549 99 BIC BYLADM1AUG „Heimatgruppe „Glück auf“ angegeben, auf das man „zweckgebunden“ einen Betrag - gegen eine Spendenbescheinigung - überweisen kann. Dafür sagen wir jetzt schon allen ein herzliches Dankeschön.

Wir wollen unsere Toten nicht vergessen!

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Sollte eventuell auch Interesse an der Busfahrt ab Augsburg, Freitag, 21.10.16 - 23.10.2016 bestehen, bitten wir um Kontaktaufnahme unter der Tel. Nr. 0821/665724 oder per E-Mail anitadonderer@gmx.de

6. Erzgebirgische Liedertour mit böhmischer Beteiligung

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Führten in den Anfangsjahren die Wanderstrecken oftmals über tschechische Wege, so streifte man in diesem Jahr lediglich die Grenzlinie. Es ist nicht leicht,

einen geeigneten Rundkurs zu finden, der allen Wünschen gerecht wird. In diesem Jahr bildete das Bandoniondorf Carlsfeld das Zentrum dieser beliebten



Michal Müller aus Varnsdorf mit seiner Zither



An der Grenze spielten „De Ranzen“ auf.



Franz Severa aus Rudné/Trinksaifen (r.) wird von Zdeněk Macháček spontan unterstützt.



Bei de „Drei Baamle“ musizierten Jörg Heinicke sowie Franz und Pfiff.

Wanderung. Bereits in den Morgenstunden strömten lange Autoschlangen hinauf in das Kammdorf und die dort vorhandenen Parkplätze waren recht schnell belegt, sodass abgemähte Wiesen weitere Autos aufnehmen mussten.

Der Rundkurs führte von Carlsfeld zur Talsperre Weiterswiese, an Weitersglashütte vorbei zum einstigen Grenzübergang der Staatsstraße Zwickau-Karlsbad, weiter ins Tal der Großen Bockau nach Oberwildenthal und Wildenthal und von dort zurück auf den Kamm. An neun Stationen, die bei vorhandenen Sitzgruppen eingerichtet waren, luden etwa 50 Musikanten mit ihren Liedern und Anekdoten zum Verweilen ein. Neben der

traditionellen erzgebirgischen Musik sorgten besonders die drei tschechischen Musiker für Abwechslung. Alžběta Trojanová mit ihrer Preßnitzer Harfe war für die meisten Zuhörer eine musikalische Besonderheit, ebenso wie Michal Müller aus Varnsdorf. Er ist zurzeit der einzige ausgebildete Zitherspieler und -lehrer Tschechiens. Mit seiner einzigartigen Spielweise gehört er zu den progressiven Spielern der Welt. Als Dritter im Bunde aus Tschechien sang und spielte Franz Severa aus Rudné/Trinksaifen. Durch sein vielseitiges Repertoire, welches deutsche Melodien aus dem Erzgebirge und dem Egerland, sowie tschechische Weisen umfasst, ist er in der westsächsischen Region unter den Erzgebirgsfreunden wohl der bekannteste. Aber nicht nur Musiker kamen aus dem Nachbarland, sondern auch etliche Wanderer und Radfahrer aus Tschechien nahmen den Rundkurs in Angriff.

Trotz der rund 14 km langen Tour fanden sich an den einzelnen Stationen immer viele Zuhörer ein. Die Veranstalter können trotz eines symbolischen Eintritts von 5 Euro die Zahl der Wanderer und Radfahrer nur schätzen, da der Wald ja für jeden zugänglich ist, und geben diese mit etwa 5000 an.

Zeitgleich wurde in Zwickau das Flugplatzfest gefeiert. Wer Glück hatte, konnte den Überflug einer legendären JU-52 gegen Mittag an der Talsperre Weiterswiese erleben.



„Tante JU“ beim Überflug über die Talsperre Weiterswiese

Im kommenden Jahr zur siebenten Auflage geht es dann in den östlichen Teil des Erzgebirgskreises zum Glockenweg in die Seiffner Gegend.

26. Kirchweihfest nach der Vertreibung

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Nach der samtenen Revolution im November und Dezember 1989 in Tschechien beschlossen viele Vertriebene, sich zumindest zu den Kirchweihfesten wieder in der alten Heimat zu treffen. So war es auch in Bublava/Schwaderbach. Begünstigt wurde dies, da etliche einstige Bewohner des Ortes im nahen sächsischen Klingenthal beheimatet waren. Im Jahre 1992 beschlossen diese heimatverbundenen Menschen die Gründung des „Förderverein Schwaderbach (Böhmen) e.V.“. Zweck dieses Vereins war die bauliche Erhaltung der katholischen Kirche, des Friedhofes und anderer kultureller Einrichtungen, sowie die Förderung der Erforschung der Geschichte des Ortes.



Maria-Himmelfahrt-Kirche in
Bublava/Schwaderbach

Seither sind 25 Jahre vergangen und in der jährlich zum Kirchweihfest herausgegebenen Schrift des Vereins ist in diesem Jahr vom Vorsitzenden Dr. Bernd Lerch zu lesen: „Es ist dies allerdings das letzte Mal, dass ich diese Einladung ausspreche. Werde ich mich doch bei unserer diesjährigen Mitgliederversammlung als Vorsitzender verabschieden, zumal sich aller Voraussicht danach der Verein auch auflösen wird.“ Von den Mitgliedern wurde in dem Vierteljahrhundert viel geleistet. Die Kirche wurde teilsaniert und befindet sich in einem vergleichsweise guten Zustand. Diese Leistung wurde neben vielen ehrenamtlichen Arbeiten auch durch Spenden in Höhe von 70.000 Euro der einstigen Schwaderbacher ermöglicht. Viel historisches Material arbeitete der Vereinsvorsitzende auf und veröffentlichte dies. Vermutlich wäre die Arbeit des Vereins auf anderen Gebieten auch weiterhin nützlich, doch die Zeit schreitet



Informationsstand des „Fördervereins
Schwaderbach (Böhmen) e.V.“

voran und die einstigen Bewohner Schwaderbachs werden nicht jünger und viele von den Mitgliedern aus der Gründerzeit leben heute schon nicht mehr. So kann man den Mitgliedern und dem Vorstand für die geleistete Arbeit und die aufgebrachten Spenden nur danken. Jeder Cent wurde gut genutzt und es bleibt zu hoffen, dass der bauliche Zustand der Kirche auch künftig stabil erhalten bleibt.

Sowohl der Vereinsvorsitzende Dr. Lerch, wie auch der Bürgermeister der 320 Einwohner zählenden Gemeinde, Igor Jirsík, begrüßten die Festgäste, die teilweise einen weiten Weg zurückgelegt hatten, um wieder in ihrer einstigen Heimat sein zu können.



Segnung der
neuen Treppe
durch Pfarrer
i. R. Roland
Müller



In dieser Hinsicht hoffnungsvoll begann am 20. August auch die Festmesse mit der Segnung der neu eingebauten Treppe zur Orgelempore. Für den aus Schwaderbach stammenden Pfarrer in Ruhe Roland Müller war dies eine rührende, aber freudige Aufgabe. Neben ihm zelebrierten die Amtsbrüder Ferdinand Kohl aus Klingenthal und Peter Fořt aus Kraslice/Graslitz das Hochamt, welches von Dr. Petr Rojik und der Solistin Věra Smrřová musikalisch begleitet wurde. In seiner Predigt nahm Pfarrer Fořt Bezug auf die neue Treppe.

Sie symbolisiert einerseits das Auf und Ab im Leben eines jeden Menschen, aber letztlich dient sie auch als Symbol für das Auf eines jeden Christen am Lebensende. Jeder sollte sein Leben auf Erden so gestalten, dass sein letzter Weg zum Herrn in den Himmel führt. Bleibt zu hoffen, dass auch im kommenden Jahr wieder recht viele Menschen den Weg zur Schwaderbacher Kerwa finden.

Sächsisch-böhmisches Heimatfreundetreffen in Breitenbrunn

Text und Fotos: HL



Sächsische und böhmische Imker präsentierten ihre Produkte.

In der Nähe von Grenzen hat es trotz des trennenden Charakters schon immer gute Kontakte zur jeweils anderen Seite gegeben. Dies ist heute umso einfacher, da unsere erzgebirgische Grenzlinie zwischen Sachsen und Tschechien seit dem 21. Januar 2007 nur noch einen symbolischen Charakter trägt. Lediglich die Sprachbarriere wirkt auch heute oftmals noch trennend. So ist es nicht verwunderlich, dass Verbindungen zu Vereinen und Personen im jeweil anderen Land geknüpft wurden. Einer der Vorreiter ist der Erzgebirgswegverein Breitenbrunn unter der bewährten Leitung von Klaus Franke. Was am 13. Januar 2007 in Přebuz/Frühbuř mit den ersten Kontakten zwischen sächsischen und böhmischen Musikern begann, hat sich zu einem festen Bestandteil des Vereinslebens entwickelt. Mit den Jahren kamen zu den Musikern die Kontakte der Imker hinzu und in diesem Jahr wurde aus böhmischer Milch (aus



Die Málaboum

Bludná/Irrgang) wohlschmeckende Butter gestampft. Auch musikalisch wechselten die Mitstreiter. Heuer traten neben Franz Severa aus Rudné/Trinksaifen, dem Männerchor Breitenbrunn, Franziska Böhm (geboren in Abertamy/Abertham) und Frank Gottschalk, die Málaboum aus Plachtín erstmals in Breitenbrunn auf. Richard řulko kam nicht nur mit seinem Sohn, der ihn auf der Zither begleitet. Er hatte auch die Egerländer Tanzgruppe mitgebracht, die in ihren reich geschmückten Trachten traditionelle Tänze aufführten und die Besucher begeisterten. Neben Frau Ernst, die ihr Buch „Eine Reise in meine Kindheit“ interessierten Besuchern vorstellte, konnten sich die Gäste auch einen Überblick von einigen verschwundenen oder stark reduzierten Dörfern im westlichen böhmischen



Die Schauvorführung des Butterns interessierte alle Besucher.

Erzgebirge verschaffen, worüber Ulrich Möckel Broschüren zusammengestellt hat. Nicht nur Musik, sondern auch die Liebe zur gemeinsamen Heimat Erzgebirge und zu traditionellen Arbeiten und Bräuchen verbindet die Menschen.

So erlebten die etwa 150 Gäste des Heimatfreundetreffens aus beiden Ländern einen kulturell abwechslungsreichen Nachmittag, der auch

kulinarisch durch den Erzgebirgszweigverein in bewährter Weise gesichert war.

Die nächste länderüberschreitende Veranstaltung des Erzgebirgszweigvereins Breitenbrunn ist das Wenzeltreffen am 24. September in Ryžovna/Seifen, welches gemeinsam mit dem Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und dem Verein „Potok“ organisiert und gefeiert wird und wozu alle Freunde des Erzgebirges beiderseits der Grenze herzlich eingeladen sind.

Die Region um Pilsen und Zbiroh lockte ...

Text: Regina Gerberová

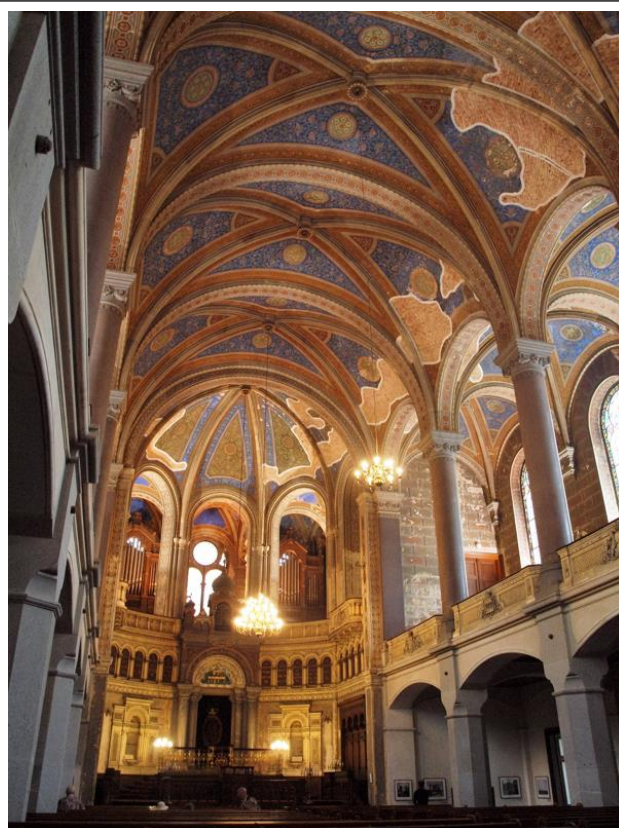
In den Morgenstunden des 9. August 2016 nahmen die Mitglieder des Kulturverbandes Graslitz an einem interessanten Ausflug, den Frau Soňa Šimánková wieder organisierte, teil. Diesmal ging es nach Pilsen und Zbiroh. Und wieder reichte den begeisterten Teilnehmern ein Bus nicht und es musste noch ein Kleinbus organisiert werden.



Die Große Synagoge in Pilsen

Foto: Marcela Prokopenková

Zuerst besuchten wir die Große Synagoge in Pilsen. Es ist die größte Synagoge Tschechiens, nach Budapest die Zweitgrößte Europas und nach Jerusalem die drittgrößte der Welt. Die Führung von Frau Alena Holecová in tschechischer und deutscher Sprache informierte uns ausführlich nicht nur über die Geschichte



Innenraum der Synagoge

Foto: Dr. Petr Rojík

dieses Monumentalbaues, sondern auch über die Schicksale der jüdischen Kommunität im Pilsner Bezirk. Sie dient nach der aufwändigen Sanierung nicht nur den Gottesdiensten. Man kann hier auch an Konzerten oder Ausstellungen teilnehmen. So konnten wir von dem Bild eines Mädchens, welches das Ghetto in Teresienstadt erleben musste und derzeit Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Pilsen ist, zur Ausstellung von sehr eindrucksvollen Photos, die das schwere Wanderleben der Landarbeiter der 30. Jahren in den USA darstellen, übergehen. Was die Geschichte des 20. Jahrhunderts betrifft, könnte auch manches ältere Mitglied unseres Kulturverbandes erzählen. Einige Aufnahmen dieser Ausstellung könnten das schwere Leben der Erzgebirger in der gleichen Zeitepoche dokumentieren.

Nach der Besichtigung der Synagoge fuhren wir in die Stadt Radnice bei Rokycany. Dort wurden wir gleich beim Eingang des Restaurants La Boema von dem Inhaber Herrn Jan Irving und dem Herrn Josef Štícha, einem sehr liebenswürdigen und netten Menschen, der



Erklärung in der Synagoge

Foto: Soňa Šimánková



In der musischen Gaststätte "La Boema" - der Geigenspieler Herr Jiří Pražský, die Schloßführerin in Deutsch Frau Eliška Chrastinová und unser Gastgeber Herr Josef Štícha

Foto: Soňa Šimánková

uns nach Radnice und Zbiroh eingeladen hatte, als Ehrengäste begrüßt. Das ausgezeichnete Mittagessen wurde von Klängen einer Geige und einer Gitarre begleitet. So wurde das Restaurant seinem Namen – musikalisches Restaurant - gerecht. La Boema nannte man Frau Gabriela Roubalová, eine der bekanntesten böhmischen Opernsängerinnen, die hier im 19. Jahrhundert lebte.

Das nächste Ziel unserer Reise war das Schloss Zbiroh. Dort teilten wir uns in zwei Gruppen. Es folgte eine Besichtigung mit Führung in Deutsch und Tschechisch. Es war eine Residenz, die im Besitz der vornehmsten Adeligen war. Das Schloss gehörte unter anderem dem Kaiser Karl IV., Sigismund von Luxemburg oder Rudolf II. Hier schuf auch der bekannte Jugendstilmalers Alfons Mucha seine größten Werke. Man kann hier die Überreste der Geheimnisse der Tempelritter und Freimaurer spüren. Im Mucha-Saal hörten wir ein Rezital über seine Freundin Emmy Destinn, die im Schloss Zbiroh die Sommermonate verbrachte. Es traten für uns zwei Künstlerinnen auf – die Sopranistin Květuše Ernestová als Emmy Destinn und Veronika Slavíková als berühmte tschechische Pianistin Florentina Mallá. Die Vorstellung war beeindruckend und rührend zugleich.



Schloss Zbiroh



Die deutschsprachige Gruppe mit der Schlossführerin Frau Eliška Chrastinová

Foto: Soňa Šimánková

Die Besichtigung endete in der Schlosskapelle. Dort wurden wir noch einmal zur Besinnung durch die schöne Musik vom Herrn Jiří Pražský gebracht. Danach machte mancher von uns einen Rundgang um das Schloss, wo schöne Ecken und Winkeln zu sehen sind. Nachher wurde noch vom Herrn Štícha eine Erfrischung spendiert.

Der Ausflug war für uns alle ein großes Erlebnis. Wir schätzen sehr das organisatorische Talent und den Einfallsreichtum von Frau Soňa Šimánková und die Güte und Hilfsbereitschaft von Herrn Josef Štícha. Wir bedanken uns auch bei dem Kulturministerium der Tschechischen Republik, welches einen Teil der Reisekosten übernahm und freuen uns schon auf das nächste Treffen.

500 Jahre Stadt St. Joachimsthal/Jáchymov

Text: Ulrich Möckel Fotos: Jaroslav Ochech

Die seit dem 13. Jahrhundert bekannte Siedlung Konradsgrün erlebte durch die großen Silberfunde eine ungeahnte Blütezeit. So wurde diese sich vergrößernde Gemeinde in St. Joachimsthal umbenannt und beging am 20. und 21. August dieses Jahres ihr 500jähriges Bestehen mit einem Festumzug und einem ökumenischen Gottesdienst. Verschiedene Veranstaltungen, wie Vorträge, Ausstellungen, Musikabende und Sportveranstaltungen begleiten dieses Jubiläum das gesamte Jahr 2016.

Der Festumzug war der Geschichte entsprechend von Bergleuten in ihrem Habit geprägt, wobei sich neben den tschechischen Bergbauvereinen auch viele aus Sachsen beteiligten. Die historischen Radfahrer waren ebenso

zugegen, wie die Wintersportler aus Oberwiesenthal. Aber auch geschichtlich bedeutsame Figuren, wie Graf Schlick oder Mathesius waren im Festumzug zu sehen. Längst waren aber nicht alle bedeutenden Episoden aus der bewegten Geschichte dieser bedeutenden Stadt, die 1632 um die 18.000 Einwohner zählte, dargestellt. Vermutlich wäre sonst der Umzug über mehrere Stunden gegangen. Eine ungeschnittene elfminütige Filmaufnahme vom Festumzug ist unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=PhmHgoW43dw> zu sehen. Auf einem dem Anlaß entsprechenden Markt wurden am Samstag leckere böhmische Köstlichkeiten und interessante Produkte feilgeboten.

Fotoimpressionen des Festumzuges von Jaroslav Ocheč



Da die Stadtkirche St. Joachim und St. Anna in Sankt Joachimsthal als erste lutherische Kirche Böhmens von 1534 bis 1540 errichtet wurde, fand am Sonntag darin ein ökumenischer Gottesdienst statt. Von katholischer Seite zelebrierte diesen Kardinal Dominik Duka, der als junger Priester Anfang der 70er Jahre in Jáchymov wirkte. Von evangelischer Seite zelebrierte ihn Synodalsenior Daniel Ženatý von der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder.

Kardinal Duka ging in seiner Predigt auch auf die Schatten der Joachimsthaler Geschichte ein. Mit den Internierungs- und Zwangsarbeitslagern nach dem 2. Weltkrieg sollten viele Intellektuelle und Geistliche

gebrochen und vernichtet werden. Regimekritiker und -gegner traf es ebenso. Auf die heutige Zeit bezogen, mahnte er die Gläubigen, ihren Glauben aktiv zu leben und sich als Christen den Problemen zu stellen.

Im Anschluss an den Gottesdienst stellte Herr Fiala die neue Fahne von Jáchymov vor, welche Kardinal Duka anschließend segnete. Nach dem Gottesdienst bot sich für viele die Gelegenheit, einige Worte mit dem Kardinal zu wechseln. Dabei segnete er auch die Vereinsfahne der Freunde der Grube des Heiligen Mauritius Hřebečná und sprach mit dem 95jährigen Herrn Glaser, einem der ältesten Joachimsthaler, der seit der Vertreibung in Oberfranken wohnt.

Fotoimpressionen vom ökumenischen Gottesdienst: Ulrich Möckel





Randnotizen aus Tschechien

Naturliebhaber fordern besseren Schutz des tschechischen Böhmerwaldes

Mehr als 58 000 Menschen haben in einer Petition einen besseren Schutz des tschechischen Böhmerwaldes (Šumava) gefordert. Das teilte die Naturschutzorganisation Hnutí Duha (Regenbogen-Bewegung) am Dienstag in Prag mit. Die weitere Bebauung der Mittelgebirgslandschaft nahe der Westgrenze des Landes mit Ferien- und Wochenendhäusern müsse gestoppt werden. Die Schutzgebiete müssten ausgeweitet und der Schutz der Natur vor die Bewirtschaftung des Waldes gestellt werden. Mit den Forderungen befasst sich nun der Petitionsausschuss des Senats, also der oberen Kammer des Parlaments. In den nächsten Monaten soll das tschechische Parlament über eine Novelle des Naturschutzgesetzes entscheiden. (Radio Prag [RP] 26.7.2016)

eLife-Studie: Tschechinnen sind viertgrößte Frauen der Welt

Tschechiens weibliche Bürgerinnen sind die viertgrößten Frauen der Welt. Mit einer durchschnittlichen Größe von 1,68 Meter sind sie im Schnitt nur zwei Zentimeter kleiner als die weltgrößten ihres Geschlechts, die Lettinnen. Zwischen ihnen liegen die Niederländerinnen und Estinnen auf den Plätzen zwei und drei. Das hat eine Studie des Magazins „eLife“ herausgefunden, die am Dienstag veröffentlicht wurde. Dieser Studie zufolge sind die Tschechinnen im zurückliegenden Jahrhundert um 15 Zentimeter gewachsen. Im Jahr 1914 lagen sie mit der durchschnittlichen Größe von 1,53 Meter nur auf dem 69. Platz.

Auch die tschechischen Männer müssen sich nicht verstecken. Der Studie zufolge sind die Artgenossen von nur neun Ländern größer als sie. Alle anderen überragen die Niederländer, sie sind im Schnitt 1,83 Meter groß. (RP 27.7.2016)

Umfrage: Tschechen bewerten Merkel besonders kritisch

Die Tschechen bewerten derzeit Angela Merkel von allen ausländischen Politikern und Persönlichkeiten am kritischsten. Bei einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem landete die deutsche Bundeskanzlerin auf dem letzten Platz. Weniger als 20

Prozent der Befragten sagten, sie stimmten der Politik Merkels zu. Laut Stem reagieren die Tschechen negativ auf die deutsche Flüchtlingspolitik. 2013 genoss die Bundeskanzlerin noch die Zustimmung von 72 Prozent der tschechischen Bürger.

Derzeit am besten gelitten sind Papst Franziskus und der slowakische Premier Robert Fico. Beide werden von mehr als zwei Drittel der Tschechen positiv bewertet. (RP 28.7.2016)

EU-Haushalt: Tschechiens bleibt Nettoempfänger

Die Tschechische Republik hat im ersten Halbjahr 66,6 Milliarden Kronen (2,5 Milliarden Euro) mehr aus dem EU-Haushalt bekommen, als sie in die Gemeinschaftstöpfe eingezahlt hat. Der sogenannte Nettobetrag hat den zweithöchsten Wert seit dem EU-Beitritt Tschechiens im Jahr 2004 erreicht. Dies teilte das Finanzministerium am Freitag mit. Tschechien hat in den ersten sechs Monaten des Jahres 19,3 Milliarden Kronen (715 Millionen Euro) in den EU-Haushalt beigetragen, aus Brüssel erhielt es 85,9 Milliarden Kronen (3,2 Milliarden Euro). Tschechien bleibt somit weiterhin der Nettoempfänger in der EU. In der folgenden Förderperiode 2021 bis 2027 wird der Zufluss der EU-Gelder laut Schätzungen eingeschränkt, unter anderem in Folge des weiteren Wirtschaftswachstums in Tschechien. Laut dem Chefökonom Lukáš Kovanda vom Finanzdienstleister Roklen könnte Tschechien nach 2020 zum Nettozahler im Rahmen des EU-Haushalts werden. (RP 29.7.2016)

Umfrage: Slowakei wird von Tschechen am besten bewertet

Die Slowakei wird von Tschechen unter den europäischen Ländern am besten beurteilt. Dies ergibt sich aus der jüngsten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem. Insgesamt 85 Prozent der Befragten haben die Slowakei mit der Note 1 oder 2 bewertet. Das Nachbarland Tschechiens wird in der Beliebtheit gefolgt von Österreich und den Niederlanden. Von den Ländern außerhalb Europas erhielt Japan die beste Bewertung. Im Gegenteil sind die Türkei, die Ukraine, China, Russland und Serbien am schlimmsten aus der Umfrage hervorgegangen. Die Forschung wurde im Juni durchgeführt. (RP 30.7.2016)

Kreis Karlsbad plant Erneuerung der Straße Plesná – Bad Brambach - Aš

Der Kreis Karlovy Vary / Karlsbad will eine Straßenverbindung zwischen Plesná / Fleißen in Westböhmen und Bad Brambach in Sachsen und nachfolgend auch zwischen Bad Brambach und Aš / Asch erneuern. Es handele sich um die Erneuerung einer historischen Straße, die bis 1948 oder 1949 funktionierte, teilte der stellvertretende Kreishauptmann Jakub Pánik (Sozialdemokraten) der Nachrichtenagentur ČTK mit. Sie würde die Fahrt zwischen Plesná und Aš verkürzen, bei der man heute eine 20 Kilometer lange Umleitung über das tschechische Gebiet nutzen müsse. Die Gesamtkosten auf das Projekt sollen sich auf 134 Millionen Kronen (knapp 5 Millionen Euro) belaufen. Der Kreis will Gewährung von Finanzen aus dem grenzüberschreitenden böhmisch-sächsischen Förderprojekt beantragen. Plesná und Bad Brambach sind derzeit durch einen 3,5 langen Wanderweg mit einem Grenzübergang für Fußgänger verbunden. (RP 30.7.2016)

Umfrage: Tschechen haben weniger Angst vor HIV und Aids

Rund 82 Prozent der befragten Tschechen gaben an, keine Angst vor einer Infektion mit dem HI-Virus zu haben. Und das obwohl die Infektionszahlen wieder steigen. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor. Dabei sind Menschen ab 30 Jahre besonders sorglos in Bezug auf die Autoimmunerkrankung.

Rund 68 Prozent der Tschechen sehen HIV und Aids als großes gesundheitliches Problem in der Gesellschaft an. In Tschechien sind insgesamt 2783 Menschen mit dem HI-Virus infiziert, bei 484 davon ist die Krankheit Aids bereits ausgebrochen. (RP 2.8.2016)

Stolpersteine erinnern in Chodov an Holocaust-Opfer

Der deutsche Bildhauer Gunter Demnig hat am Montag im westböhmisches Chodov / Chodau weitere fünf „Stolpersteine“ gelegt. Diese erinnern europaweit bereits in zahlreichen Städten an die Opfer des Holocaust. Drei Stolpersteine erinnern vor dem Zeremoniensaal des Rathauses an Bedřich Kettner, seine Frau Mariana und den Sohn Jiří. Weitere zwei Steine wurden zum Andenken an Anna und Ida Kronberger vor dem heutigen Sitz der Bezirkspolizei verlegt. Historiker Miloš Bělohávek aus Chodov erklärte, der Arzt Bedřich Antonín Kettner habe einige Male mit seiner Familie versucht, nach der Besetzung der tschechoslowakischen Grenzgebiete 1938 das Land zu verlassen. Er habe sich gezielt auf die Emigration in die Schweiz vorbereitet. Die Flucht sei ihm jedoch nicht gelungen, so der Historiker. Kettner, seine Frau und sein Sohn wurden in einem KZ ermordet. Dasselbe tragische Schicksal hatte auch die Familie des Kaufmanns Eduard Kronberger. Den Krieg überlebten nur Ruth und Kurt Kronberger, die mit den sogenannten „Winton-Zügen“ nach Großbritannien gebracht wurden. (RP 2.8.2016)

Polizei führt stichprobenartige Kontrollen an Grenzübergängen zu Deutschland durch

Die tschechische Polizei hat sich zu ihrer verstärkten Präsenz an der Grenze zu Deutschland geäußert. Die stichprobenartigen Kontrollen fänden seit 1. August drei Mal am Tag für jeweils zwei Stunden statt, sagte der Leiter der Ausländerpolizei, Milan Majer, am Donnerstag. Die Polizei konzentriert sich auf 15 Straßenübergänge zu Bayern und Sachsen. Majer sagte, die illegale Migration gefährde Tschechien nicht. Bei den neu eingeführten Kontrollen fand die Polizei bisher keine illegalen Flüchtlinge. Majer hält die Kontrollen für eine Präventivmaßnahme. Die in Deutschland abgelehnten Asylbewerber könnten versuchen, sich in die Nachbarländer abzusetzen, so der Polizist. Es könnte sich dabei seinen Worten zufolge um bis zu 200.000 Menschen handeln. (RP 4.8.2016)

Abiturienten schneiden in Deutsch schlecht ab

In dem Fach Deutsch haben die tschechischen Abiturienten bedeutend schlechter abgeschnitten, als noch in den Vorjahren. Dies geht aus den zusammenfassenden Ergebnissen hervor, die das Prüfungsinstitut Cermat am Freitag veröffentlicht hat. Demnach haben 21 Prozent der Abiturienten die schriftlichen Prüfungen im Fach Deutsch nicht bestanden, im Vorjahr waren es noch 11,5 Prozent. Die Schüler hätten jedoch in den Nachprüfungen im September die Möglichkeit, ihre Leistungen zu verbessern.

Zudem verzeichnete Cermat einen Rückgang im Interesse an den Deutschprüfungen. Wählten im vergangenen Jahr noch 5,2 Prozent der Abiturienten Deutsch als Prüfungsfach, waren es in diesem Jahr nur 3,8 Prozent. (RP 6.8.2016)

Staat erhöht Unterstützung für Pflegebedürftige

Die monatliche Unterstützung für Pflegebedürftige wurde in der vergangenen Woche um 10 Prozent erhöht. Die zuständigen Arbeitsämter zahlen damit pro Person und Monat 13.200 Kronen (490 Euro) aus, was um 1200 Kronen (45 Euro) mehr ist als bisher. Die Ämter begründen die Erhöhung mit mehreren aufeinanderfolgenden Nullrunden für Pflegebedürftige sowie einem Preisanstieg bei Pflegediensten um rund 50 Prozent in den vergangenen Jahren. Insgesamt werden sich die Ausgaben für die Leistung, die in etwa 350.000 Menschen in Anspruch nehmen, im laufenden Jahr auf rund 22 Milliarden Kronen (815 Millionen Euro) erhöhen. (RP 7.8.2016)

Immer mehr Menschen geben Rathäuser als Hauptwohnsitz an

Die Zahl der Menschen, die als ihren Hauptwohnsitz das Rathaus ihrer Gemeinde angeben, wächst in Tschechien. Insgesamt betrifft dies rund 400.000 Personen. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Menschen ohne Obdach oder mit unklarer Wohnsituation. Vermehrt wird dieses Mittel auch von Menschen genutzt, die ihre Schulden nicht zurückzahlen können. Sie werden damit für die Gerichtsvollzieher unsichtbar. (RP 8.8.2016)

Zahl der Touristen in Tschechien steigt im zweiten Quartal auf 4,6 Millionen

In den tschechischen Hotels und Pensionen haben im zweiten Quartal 2016 fast 4,6 Millionen Touristen übernachtet. Dies ist um 3,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Übernachtungen ist im Vergleich zum Vorjahr um ein Prozent auf 11,6 Millionen gestiegen. Die Besucherzahlen würden bereits seit drei Jahren kontinuierlich wachsen, teilte das Tschechische Statistikamt am Dienstag mit. 20 Prozent der ausländischen Besucher kamen aus Deutschland. Die zweitgrößte Gruppe bildeten die Slowaken. Es folgten die US-Amerikaner, die Polen und die Briten. Im zweiten Quartal sind zum ersten Mal mehr Touristen aus China (96.400) als aus Russland (90.300) nach Tschechien gekommen. (RP 9.8.2016)

Innenministerium will Meldepflicht für Ausländer ausweiten

Auch die Betreiber von Privatunterkünften, beispielsweise über das Internetportal Airbnb, sollen Ausländer aus Drittstaaten bei den Behörden anmelden. Dies sagte Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) am Donnerstag. Bisher kämen der Verpflichtung vor allem Hotels nach, bei privat vermieteten Zimmern und Appartements bestehe aber noch eine Lücke, so der Minister. Mit einer Ausweitung der Meldepflicht für Ausländer aus Drittstaaten wolle man die Sicherheit in Tschechien erhöhen. (RP 11.8.2016)

Tschechischer Investor kauft legendäre Rote und Blaue Mauritius

Ein tschechischer Investor hat die zwei wertvollsten Briefmarken der Welt gekauft: die Rote und die Blaue Mauritius. Der Name des Käufers wie auch der Kaufpreis wurden nicht bekannt. Tschechischen Medien zufolge soll ein Experte den Preis auf 100 Millionen Kronen geschätzt haben, das entspricht umgerechnet 3,7 Millionen Euro. Interessenten haben schon bald die Möglichkeit, die beiden seltenen Briefmarken im Original zu sehen: bei der Briefmarken-Weltausstellung Praga 2018.

Die Rote und Blaue Mauritius sind die ersten beiden Briefmarken aus der damaligen britischen Kolonie Mauritius. Durch diese Marken war die britische Kronkolonie Mauritius das siebte Postgebiet, das Briefmarken herausbrachte. Von den je 500 hergestellten Marken gibt es weltweit von der Blauen Mauritius noch 12 und von der Roten Mauritius noch 15 Exemplare. (RP 17.8.2016)

Tschechische und deutsche Historiker beleuchten Tätigkeit der Geheimdienste 1968

Tschechische und deutsche Historiker haben die Tätigkeit der Geheimdienste zur Zeit des „Prager Frühlings“ 1968 beleuchtet. Die gemeinsame Studie biete einen vergleichenden Blick auf den Bundesnachrichtendienst und die tschechoslowakische Staatssicherheit (Státní bezpečnost), sagte ein Sprecher des Amtes für Auslandsbeziehungen und Informationen (ÚZSI) in Prag. Beide Nachrichtendienste seien „Gegner auf dem Schlachtfeld des Kalten Krieges“ gewesen, so Sprecher Jaroslav Hrbek. Die Studie wende sich sowohl an die Fachöffentlichkeit als auch an interessierte Laien, hieß es. Sie kann auch im Internet heruntergeladen werden. (RP 18.8.2016)

Brüssel gibt grünes Licht für Förderung von Wasserkraftwerken und Biogasanlagen

Die Europäische Kommission hat grünes Licht gegeben für die Pläne Tschechiens, Wasserkraftwerke und Biogasanlagen zu fördern. Insgesamt 740 Millionen Kronen (27,4 Millionen Euro) will Prag dafür bereitstellen. Betreiber von kleinen Wasserkraftwerken mit einer Leistung von bis zu zehn Megawatt sollen die Förderung beantragen können. Zudem sollen Biogasanlagen mit bis zu 0,5 Megawatt Leistung unterstützt werden.

Tschechien will damit den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion erhöhen. Laut der entsprechenden EU-Richtlinie soll das Land bis 2020 insgesamt 14 Prozent seines Stroms durch Erneuerbare herstellen. (RP 22.8.2016)

Termine und Veranstaltungen

Einladung zum 10. Sankt-Wenzel-Treffen nach Ryžovna/Seifen

Der Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham, der Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn und der Verein „Potok“ laden alle Freunde des böhmischen Erzgebirges am 24. September 2016 zum 10. Sankt-Wenzel-Treffen herzlich ein. Parallel dazu organisiert die katholische Kirchgemeinde von Ostrov/Schlackenwerth die 4. Radwallfahrt „Von Wenzel zu Wenzel“.

Folgendes Programm ist in Ryžovna/Seifen am Denkmal vorgesehen:

10:30 Uhr	Eröffnung des Festes
11:00 Uhr	St.-Wenzel-Messe
13:00 Uhr	Außerwöhnlicher Kunstgenuß mit „De Glöckelmelodie“
14:00 Uhr	Erzgebirgsmusik

Ganztägig werden traditionelle Handwerke vorgeführt und für die kulinarische Versorgung ist wie immer gut gesorgt.



Für die Radwallfahrt ist folgendes Programm geplant:

09:30 Uhr Treffen der Radfahrer in Boží Dar/Gottesgab
11:00 Uhr Deutsch-tschechische heilige Messe in Ryžovna/Seifen
13:30 Uhr Requiem für den verstorbenen Monsignore Rudolf Salzer in Ostrov/Schlackenwerth
16:00 Uhr Sankt-Wenzel-Messe in der Wenzelskirche in Radošov/Rodisfort

EINLADUNG ZUM GALAKONZERT IN KRASLICE / GRASLITZ

Liebe Freunde,

freuen Sie sich mit uns auf ein wunderschönes **Konzert in Graslitz!** Es findet **am Samstag, den 17. September 2016 ab 18.00 Uhr in der Pfarrkirche Leib Christi** statt, dazu für den tollen **Eintrittspreis von - 120 Kč oder 5 €.**

Es handelt sich um ein einmaliges Programm, um ein **Konzert der legendären tschechischen Sopranistin Gabriela Beňačková**, die bereits über 40 Jahre die Tschechische Republik auf den weltweit berühmtesten Opernszenen, z. B. in La Scala in Mailand, in der Metropolitan Opera in New York oder in der Wiener Staatsoper repräsentiert. Im Programm tritt sie zusammen mit dem hervorragenden tschechischen Tenorsänger **Jakub Pustina** (www.jakubpustina.cz) und der Pianistin **Marta Vašková**, Dozentin der Janáček-Akademie der musischen Künste in Prag auf.

Die beiden letztgenannten wunderbaren Künstler durften wir bereits im Januar 2016 in Graslitz willkommen heißen, und sie wurden hier von uns, 150 Zuhörern, mit Standing Ovation belohnt (Grenzgänger Nr. 51, S. 6 - 7).

Es würde uns sehr freuen, wenn diesmal auch Sie dabei wären! Für unseren Kulturverband Graslitz garantiere ich für hohes Niveau dieser Veranstaltung.

Von Rothau und Klingenthal und zurück werden Busse eingesetzt.

Mit freundlichen Grüßen Sonja Šimánková, Telefon 00420 724734053, e-mail: sona.mateju@post.cz



Geführte Wanderung "In Feli's Revier" zum Spitzberg bei Gottesgab/Boží Dar

Irrlichter - ja, es hat sie gegeben. die unheimlich flackernden Flämmchen der "Armen Seelen" im Hochmoor um den sagenumwobenen Spitzberg auf dem Erzgebirgskamm. Die Menschen in den einsamen Anwesen und grenznahen Ortschaften hatten ein hartes Leben, schlugen sich durch als Kleinbauern, Holzfäller, Torfstecher und Bergleute. Sie waren aber auch Musikanten, Pascher und Wilderer. Das ist die Heimat des Volksdichters Anton Günther, der die Verhältnisse seiner Heimat erlebte, erlitt und besang. Die Geschichte dieses Gebietes darf nicht in Vergessenheit geraten.

Wir wandern an den Schauplatz von Elisabeth Günther-Schöpfels zu Herzen gehenden Roman "Irrlichter", kehren

ein im legendären Gasthaus Wunderblume und besuchen die Waldandacht hinter dem Gottesgaber Spitzberg. Auf dem Rückweg laufen wir über den Moorlehrpfad bei Gottesgab/Boží Dar. Planen Sie ca. 5 bis 6 Stunden ein, Länge der Wanderung reichlich 15 km. Rucksackverpflegung. Festes Schuhwerk angeraten.

Treffpunkt: **Samstag, 3. September 2016, 9.30 Uhr** auf dem Parkplatz Skiarena Fichtelbergstraße, 09484 Kurort Oberwiesenthal

Teilnehmerbeitrag: 5,00 Euro pro Person, Kinder frei

Anmeldung unter 037294 96568 oder 01723764081 und unter www.Gastefuehrer-im-Erzgebirge.de

Grenzüberschreitende Wanderung, bitte denken Sie daran, Ihren Ausweis oder Reisepass mitzuführen. Das gilt übrigens auch für den Hund.

Diese Wanderung ist auch zu jedem anderen Termin möglich. Bitte fragen Sie nach.

Ihre Carola Seiferth-Bender



Gasthaus zur „Wunderblume“ am Spitzberg 1111 m, bei Gottesgab i. Erzgeb., Böhmen

Ein volles Programm für die ganze Familie in Kovářská/Schmiedeberg

23. Internationalen Fliebertreffen am 10.09.2016 von 10 bis 19 Uhr in Kovářská/Schmiedeberg.

Das Programm umfasst: Flugshow, Vorträge, Zeremonie und Blumenniederlegung am Fliegerdenkmal, Geschichte zum anfassen – Besuch einer Absturzstelle eines am 11.9.44 abgeschossenen Flugzeuges, Präsentation der Militär Clubs mit ihrer Technik, Historische Fahrt von Militärtechnik durch die Ortsmitte, Neuheiten in der Museumsausstellung, Flugzeugmodellbau Wettbewerb und Ausstellung, Flieger Kaffestube - Museum, usw.

Abend - Konzert eines Sängerkhoes in der St. Michael Kirche.



Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	03.09.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Oberwiesenthal	03.09.2016	09:30 Uhr Wanderung mit Carola Seiferth-Bender um den Gottesgaber Spitzberg/Božídarský Špičák (GG 57, S. 15)
Kostelní/Kirchberg	04.09.2016	11 Uhr Aegidifest
Krupka/Graupen	09.09. bis 11.09.2016	16. Treffen der Heimatgruppe Graupen, Mariaschein, Rosenthal und Umgebung (GG 55, S. 22)
Kovářská/Schmiedeberg	10.09.2016	10 bis 19 Uhr - 23. Internationales Fliebertreffen (GG 57, S. 16)
Měděnec/Kupferberg	10.09. und 11.09.2016	Kupferberger Fest (GG 56, S. 15)
Abertamy/Abertham	17.09.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Kraslice/Graslitz	17.09.2016	18 Uhr Galakonzert mit Gabriela Beňačková, Jakub Pustina und Marta Vašková in der Kirche (GG 57, S. 15)
Ryžovna/Seifen	24.09.2016	10. Wenzeltreffen (GG 57, S. 14)
Abertamy/Abertham	08.10.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.10.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Nejdek/Neudek	22.10.2016	voraussichtlich 14 Uhr Einweihung des Gedenksteines auf dem Friedhof (GG 57, S. 15)
München	27.10.2016	19.00 Uhr Vortrag von Thomas Lang alias „Böhmerlangi“ (Chemnitz) „Entlang der Eger in historischen Bildern“ im Sudetendeutschen Haus Hochstraße 8, 81669 München
Abertamy/Abertham	05.11.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	19.11.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	03.12.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	17.12.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmische Geschichte im Internet

<http://www.karlsruhe.eu/aktuelles/v/a/folgeprojekt-karlsruhe-ii-bewilligt/24/>

Die 2014 eingeweihte Karlsruhe wird erweitert. Detaillierte Informationen gibt es unter dieser Adresse. Die Fahrradfreunde wird es freuen.

<http://uzsi.cz/files/spolkova-zpravodajska-sluzba-prazske-jaro-1968.pdf>

Eine interessante Dokumentation über die Aktivitäten der Geheimdienste im Jahre 1968. „Der Bundesnachrichtendienst und der „Prager Frühling“ 1968“

Die Hauptveranstaltungen anlässlich des 500. Jahrestages der Stadtgründung von St. Joachimsthal, heute Jáchymov, sind bereits Geschichte. Hier finden Sie einen Amateurfilm vom Festumzug, der am 20.8. stattgefunden hat: <https://www.youtube.com/watch?v=PhmHgoW43dw> Auch eine Laserprojektion über die Geschichte der Stadt wurde veröffentlicht: <https://www.youtube.com/watch?v=fNoiUGv8khc#t=207>

Wer hat die schöne Stadt Karlsbad schon einmal von oben gesehen? Dank der modernen Technik ist dies kein Problem, wie der Link beweist. <https://www.youtube.com/watch?v=T433dxluaoo>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Dechant Nikolaus Adler aus Gossengrün (heute Krajková)

Text: Reinhold Erlbeck Foto: Ulrich Möckel

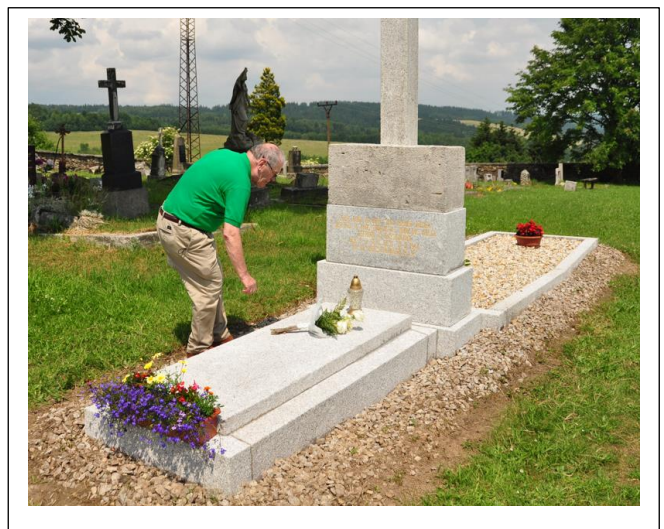
Dechant Nikolaus Adler wurde am 5. Dezember 1870 in Unter-Kunreuth (Dolní Hraníčná) bei Mühlbach an der Grenze zu Bayern als Sohn eines Webers geboren. Nach seinem Studium der Theologie in Rom wurde er dort am 9. Mai 1897 zum Priester geweiht.

Nach einigen Jahren als Kaplan in Eger kam er 1904 als Pfarrer nach Gossengrün. Er fühlte sich an seinem Wirkungsort sehr wohl und schlug mehrere Berufungen in höhere Ämter aus.

Dechant Adler war 40 Jahre lang Pfarrer in Gossengrün. Er taufte, vermählte und trug in dieser Zeit unzählige Gossengrüner zu Grabe. Vierzigmal führte er Bittprozessionen zur Liebenauer Kapelle. Mir schenkte er nach dem Hochamt einmal ein Heiligenbild – wohl als Belohnung dafür, dass ich am Chor mit meiner Tante als Dreijähriger während des Hochamtes immer „Klingeling“ sagte, wenn die Ministranten läuteten.

Dieser aufrechte Priester kam wegen seines aktiven Widerstandes gegen das NS-Regime 1943 in Gestapo-Haft und starb 1944 als 74-jähriger an deren Folgen. Sein Begräbnis war ein eindrucksvolles Bekenntnis für diesen standhaften Priester und Glaubenszeugen.

Ich danke Herrn Bürgermeister Šístek dafür, dass er sein Grab wieder zu einer würdigen Ruhestätte renovieren ließ. Herrn Willy Dörfler danke ich für den Impuls, der Sudetendeutschen Stiftung und dem Heimatverband der Falkenauer dafür, dass sie diese Renovierung unterstützt haben.



Mei Arzgebarch, dir bleib' ich gut (1)

Gedichte an die Heimat in erzgebirgischer Mundart von Pepp Grimm 1956

Ihr Kinner blebt fei dr Hamit trei,
wie's unnre Alten gewaasen,
sist könnt ihr kane Arzgebarcher sei
un hatt eier hamit nie ornd'tlich besassen!

A Lied aus dr Hamit

Wenn ich e Lied aus dr Hamit hör,
do lech ich mei Arbit hie,
um's Harz ward mir su saltsam
schwer,
ach Hamit, wie warst du schie.

Wenn ich a Lied aus dr Hamit hör,
do sah ich meine Barch un en Wald,
es riecht nooch Haad un Vuglbeer,
dr Wind weht frisch un kalt.

Wenn ich e Lied aus dr Hamit hör,
do grüßt mich mei Vaterhaus,
's Grußmütterla sitzt ben
Klippelstock,
mei Glück war dort zuhaus.

Wenn ich e Lied aus dr Hamit hör,
do spür ich de Mutterhänd,
sie zittern schu un straachln mich,
als wär ich noch e Kind.

Wenn ich e Lied aus dr Hamit hör,
denk ich an dr Gongezeit,
wie fruh un glücklich war ich nār,
lang is schu har un weit.

Wenn ich e Lied aus dr Hamit hör,
su klingt's wie e Gruß ve drham.
Ich möchte dich noch a mol
wiedersah,
Hamit, mir zwa ghörn zamm.

De Waldaadacht

Ben Kapella am Waldrand,
do ruh ich garn aus,
dorthie zieht mich's oft,
aus'n Walttrubel naus.
Ich schließ' de Aagn,
tuh de Landschaft vertauschen,
schu hör ich ganz staad
unnern hamitbach rauschen.

Für die Linden drnabn denk ich Fichtenbaam hie,
ja su war's drham,
ich sah se noch stieh,
drhinter do hot sich dr Wald nahgeduckt
un ubn drüber hie hot dr Pleßbarch geguckt.

De schöne alte Zeit

Kinner, mr möcht' en Kopp nār schütteln,
mir gefällt net die heitiche Zeit,
mr kennt kann Herrgott, tut nār spötteln,
wu is denn die schöne, die alte Zeit?

Wie gemütlich war doch früher 's Labn,
uhne Parteie, weder rut nooch grü,
do hot's kann Streit, kann Hader gabn,
wu is die friedliche, alte Zeit hie?

Ben Klippelsoock hot mr sei Brot verdient,
bescheiden war'n do alle Leit,
geklippelt hot ar, de Fraa un 's Kind,
do gab's noch kaa Acht-Stunden-Zeit.

De Männer haben alle en Schnaunzer ghatt,
de Alten en lange, weißen Bart,
heit sei de Gesichter kahl un gelatt,
de schöne, de alte Zeit is fort.

De Maad hatten schöne, starke Zöpp,
de Weiber haben sich e Nast gedreht,
heit sieht mr rute Guschen un Bubiköpp,
zur alten Zeit, do gab's dös net.

De Fraa hatt' drei – vier Kittel ah,
's Hemm ve Leimit, net ve Seid,
e Barchithuus mit Zackela drah,
su war's zur schön', zur alten Zeit.

E Musich hom mr salten gehört,
zen Tanz, do spielt de Harmonie,
do hot aa noch kaa Radio geplärrt,
wu is die ruhiche, alte Zeit hie?

Un wolln mir wieder zefrieden labn,
su müß' mr einander racht verstieh,
kann Neid, kaa Habsucht darf's meh gabn,
dann is 's Labn erscht wieder schü.

Klaans Vöchela fliech ins Arzgebarch!

Dort wu dr Pleßbarch Posten stieht,
wu dr Wald noch rauscht sei traurich's Lied,
wu ich kenn jedn Staa, jedn Busch, jedn Baam,
dort is mei Arzgebarch, dort war ich drham.

Wenn Stunden komma voll Antich on Weh,
wu ich denk, 's kah nemmer wetter gieh,
do möchte ich su garn a klaans Vöchela sei,
dorthie möchte ich fliegn, ganz lecht on frei.

Do wär ich schü staad, tät lauschen on horchn,
wie mir de Hamit drzählt ihre Sorgen,
do tät ich a mol gucken ve ubn dreinei,
ob moch alles noch a su wie domols sei.

Ob wohl en Wald de Zipp noch singt?
Ob aa 's Bachl noch munter springt?
Ob de Saasn noch klinga en dr Früh?
Ob mr kah noch en de Schwamma gieh?

Wird aa ven Kerchturm de Glock noch klinga?
Werdn de Leit noch fromme Lieder singa?
Ob of dr Wies dös Kreiz noch stieht?
Ob de Haad a noch su duftich blüht?

Fliecht de Schwalb unterm Dach noch en ihr Nast!
Singt dr Starl sei Lied noch vor sein Kastl?
Ob dr Vuglbeerbaam en mein Gartl noch stieht?
Ob am Elterngrob noch a Blümel blüht?

Klaans Vöchela, komm wieder, drzähl ve drham,
du bringst mir viel Freid on Trost in mei Labn,
Doch Arzgebarch, host du heit aa fremds Getuh,
fremds Gered,
du blebst doch mei Hamit, dich vergaß ich net!



Meiner Hamit bie ich gut

Mancher froocht mich, warzu ich für'n Arzgebarch schwärm
un über sein Schicksal mich Tooch un Nacht härm?
Su sollt ihr'sch halt wissen, kaa Hehl mach ich draus,
's is ja kaa Schand, drüm sooch ich's frei raus:
Mei Mutter, die war ve arzgebarch'schen Blut,
drüm bie ich halt meiner Hamit su gut.

Mei Vatter, dar hot uns dös Haisl drhalten,
dort kunnt sich su schü unner Gungdzeit gestalten,
denn viel gieht en spätern Laabn drauf naus,
of dr Kinnerzeit un ofn Vatterhaus.
Dort hoh ich drlabt manche Freid un aa Nuut,
drüm bie ich halt meiner Hamit su gut.

Un wie dann de Zeit kam ve meiner Freierei,
do muß abn mei Maadl ven Arzgebarch sei.
Su war'sch dr Brauch schu be unnere Alten
un grood asu haben's mir Junga gehalten.
Mr hot sich garn ghott, war trei bis zen Tud,
drüm bie ich halt unnrer Hamit su gut.

Su sei aa en dan Sinn unnre Kinner geburn,
es sei wieder echte Arzgebarchler wurn.
Nar hot se 's Schicksal en dr Walt nausgetriebl,
aber drinna en Herz sei's de alten gebliebn.
Blebt fei su wetter, seid stets of dr Hut –
Mooch's kumma, wie's will – blebt unnern Arzgebarch gut!



A Streissl Haad

Heit hoh ich en Schwobnland Haad gefunden,
dös hot mir Freid gemacht,
ich hoh mir drvoh a Streissl gebunden
on hoh's mit ham gebracht.

A Streissl Haad nār, aafach on klaa,
su mancher tut's kaum beachten,
doch is für mich wie e Edlstaa,
ahdächtich tu ich's betrachten.

Ich sitz en mein Stübl on riech sein Duft
on straachl mei Streissl Haad,
do weht em mich wie Hamitluft,
Erinnerung kömmt staad.

De alte Hamit kriecht Gestalt,
saht, wie de Vuglbeer glüht,
es winken de Barch, es grüßt dr Wald,
en Muus de Preisslisbeer stieht.

De Gonge lessn Drachen steign,
ofn Halla hütn se Ziegn,
der Herbistwind tut drüber streichn,
nooch Schnee tut's ah schu riechn.

Mei Streissl Haad dös hot mir heit
de Hamit nahnd gebracht.
Nār schood, 's is kah Wirklichkeit,
aus n Traam bie ich drwacht.



Lehrpfade in der Neudeker Umgebung (Teil 1)

von Linus Vrba, Nejdeč

Vorwort

Das Antlitz der Neudeker Umgebung und des Rohlautes wurde im vergangenen Jahrtausend überwiegend durch den Bergbau gekennzeichnet. Diese Tätigkeit ist während der letzten etwa 700 Jahre auch mehr oder weniger schriftlich bestätigt. Unsere Lehrpfade, welche sich mit der Geschichte des Bergbaues in der nächsten Umgebung von Neudek befassen, sind ein Versuch, die Realität der Vergangenheit der heutigen Bevölkerung vorzustellen.

Der Entstehung menschlicher Siedlungen und der Wege zwischen ihnen verdanken wir größten Teils gerade dem vorhergehenden Bergbau. Wir gehen davon aus, daß vor etwa 800 Jahren die Gegend um die heutige Stadt Neudek, zum Unterschied vom Tal der Eger, ein spärlich besiedelter Urwald war. Der angesprochene Bergbau kann verschiedene Formen haben. In unserer Gegend war es anfangs häufig das Seifen, d.h. das Gewinnen von kostbaren Erzen aus Ablagerungen. Aber zum Seifen war Wasser notwendig. Die Fundstellen edler Erze waren glücklicher Weise oft in der Nähe von Bächen. Und zum Zerkleinern größerer Erzklumpen brauchte man wiederum Energie, welche damals hauptsächlich im Wasser zu haben war. Aus all diesen Bedingungen geht hervor, warum sich der Bergbau um Bäche und Flüsse konzentrierte. Und dort wurden auch die Pochwerke gebaut.

Aus den anfangs bescheidenen Zechenhäusern entstanden Gemeinden, in unserem Falle Hohenstollen um das „Schafsbachl“ und den „Voigtsgrüner Bach“, und Ullersloh um die Quellen des Ullersloher Baches. Übrigens der Gemeinename Hohenstollen kommt von der hochgelegenen Einfahrt des Stollens unter dem Trausnitzfels und der Name Ullersloh nach dem ersten Bergmann, welcher aus der Oberpfalz kam und Ullrich hieß. Schriftlich belegt ist der Ortsname seit 1581.

Etwas weniger erforscht ist das Tal der Limnitz, angefangen mit der Wüstung Seifenhäusl im oberen

Limnitztal und das historische „Pucherich-Brückl“ etwas unterhalb, wo man das zerkleinerte Erz vom Pochwerk nach Neudek auf die „Kleine Seite“ in die Schmelzhütte fuhr.

Und zum Schluß noch eine Hypothese: Bei der Mündung des Limnitzbaches in die Rohlau liegt die sogenannte „Blaierhalde“. Vieles deutet darauf hin, daß sie in vorgeschichtlichen Zeiten (etwa vor dem Jahre 1100) durch Abbau im heutigen Tale Hohenstollen entstand. (Rojík-Seite 4-5), (Pilz-Seite 12+14).

Station-Nr. 1

Benennung: „U provazárny“

GPS: 50°326's.s./12°748'v.d.

Das ist der Ausgangspunkt zum „**Lehrpfad Hohenstollen**“ mit der Möglichkeit zum Parken.

Merkwürdigkeiten:

Wir befinden uns im Tal des Limnitz-Baches, am Ort der ehemaligen Seilerei - (Erzeugung von Hanfseilen).

In südlicher Richtung kann man das steile linke Ufer des Baches sehen. Das ist die „Blaier-Halde“, eine wahrscheinliche Halde von Gestein aus vorgeschichtlichen Bergarbeiten (12.-14.Jahrhundert) im Tal der heutigen Gemeinde Hohenstollen.

Am Orte des heutigen Ausgangspunktes waren früher:

a) bis etwa 1829 eine Lohmühle (Gerberei) (Geschichte der Gemeinde Gibacht)

b) bis 1950 eine Seilerei.

Der Weg zur nächsten Station:

Wir überschreiten den Limnitz-Bach, und gehen links den Hang zum Waldrand hinauf. Dann verfolgen wir den Waldweg in Richtung Gibacht. Dort standen schon vor 1720 die sogenannten „Hofhäuser“. Dies waren Unterkünfte des Personales der Schäferei „Mitterhof“. Danach erreichen wir den Fahrweg nach Hohenstollen, welcher von der Landstraße Nr. 220 kommt. Somit sind wir an der Station Nr. 2 des Lehrpfades angelangt.

Aus der „Chronik von Frühbuß“ zur Kirchengeschichte

Handschriftliche Aufzeichnungen von Josef Schönecker (etwa 1946)

Kirche

Wann die erste Kirche und Pfarrei in Frühbuß errichtet wurde, läßt sich schwer feststellen, weil keine schriftlichen Nachweise vorliegen. Flieher nennt uns das Jahr 1578 und diese Angabe dürfte auch richtig sein. Die vorhandenen Pfarrmatriken beginnen mit dem Jahre 1658. Sicher ist, daß Kirche und Bergbau eng verbunden waren. In Böhmen fand das Christentum erst spät Eingang – 973 wurde der erste Bischofssitz in Prag errichtet. 1419 kamen die Hussitenkriege und 1618 – 1648 der dreißigjährige Krieg – alles traurige Zeiten, welche alles das unter Schweiß, Entbehrung und Not von der strebsamen Bewohnerschaft mühsam dem kargen Boden abgerungen und aufgebaut wurde, wahrscheinlich wieder zerstört haben werden. In beiden Kriegen war ein großer Teil der Bewohner gezwungen, die neu gegründete Heimat zu verlassen und ins Reich auszuwandern. Uns ist mit Sicherheit das Los zwei solcher Familien bekannt geworden, der Sohn des

Schulmeisters Endlich und der Maurer Kohl mit seiner Familie.

Der Erzbischof Harrach legte auf dem Septemberlandtag 1650 dem Kaiser Ferdinand III. folgenden Beschluß zur Genehmigung vor: Nur die katholische apostolische römische Religion unter vollem Ausschluß jedweder Sekte solle den Inwohnern jedes Standes und jeder Stellung, auch der bauerlichen und dienenden gestattet sein und diese Bestimmung fortan für alle künftigen Zeiten als unabänderlich und unverletzliches Gesetz gelten. Allen Personen, welche die katholische Religion nicht von selber annehmen wollen, war die Auswanderung überhaupt nicht gestattet, sollte eine kurze Frist gesetzt werden, innerhalb derer sich nach Verkauf ihrer Habe bei sofortiger Strafe das Land verlassen mußten. Alle diese unseligen Zustände haben

bestimmt nicht dazu beigetragen, dem Gottesdienst aufzuhelfen.

Daß hier schon frühzeitig eine eigene Seelsorge bestand, steht fest. Die Aufzeichnungen in der Pfarrmatrik sind spärlich. Wir müssen uns wieder an Heinrichsgrün wenden. Heinrichsgrün kam um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu Falkenau, 1434 mit dem Kreis Elbogen an die Schlicks. Bis zum Jahre 1384 fehlt Frühbuß in dem Verzeichnis der Papstzehnten (decimal papabes) der Erzdiözese Prag. Das bedeutet, daß bis zum Jahre 1384 in Frühbuß noch keine katholische Kirche war. Wann die erste Kirche erreicht wurde, wird sich kaum feststellen lassen, weil der Erzbischofsthron in Prag, durch die Hussitenkriege veranlaßt, von 1421 bis 1561 unbesetzt blieb, waren die Verzeichnisse von dem mit der Leitung des Bistums betrauten Domherrn nur lückenhaft oder gar nicht mehr geführt worden, so entbehren wir frühere Nachrichten.

Der Kantor und Schullehrer Wenzel Krisch schreibt in seinen Aufzeichnungen über den Bau der jetzigen Kirche: „Das jetzige Geläute wurde von dem Gemeindeturm genommen“! War ein Turm mit Glocke vorhanden, so muß auch eine Kirche bestanden haben und zwar eine katholische Kirche, denn die ersten Siedler waren bestimmt schon vor Luther hier und waren katholisch. Erst später werden sie sich, wie die Bewohner der übrigen Bergstädte, für die Lehre Luthers entschieden haben. Die erste Kirche soll dort gestanden haben, wo heute das Haus Nr. 162 steht.

Von Pfarrern werden uns bekannt:

Erster Pfarrer Adam Keimel 30.09.1586

Im Archiv von Eger Fasz. 674 erliegen Zuschriften: Amtsprotokollbuch Heinrichsgrün vom 15.05.1591 betrifft den Pfarrer von Frühbuß Taufbuch Heinrichsgrün: 1593: Hans Goppen ist den 17.2. ein ganz junger Sohn Friederikus getauft, sind Baden Agnes Schlickin unsere gn. Frau, Caspar Dittrichsweib Abraham Friedrich Pfarrherr uff Frühbos Daniel Hering, Hans Than.

1609: Evang. Pfarrer Adam Zephel (Zephelius) war aus Graslitz zugewandert. (aus der Erzgebirgszeitung Juni 1929 Heft 6, 50. Jahrgang)

1627: Im Jahre 1627 erscheint in Heinrichsgrün der erste katholische Pfarrer Jakob Dendner. Die Kirche wird zur Pfarrkirche erhoben und ihr in Ermangelung von kath. Priestern die verwaisten Pfarreien Frühbuß, Dotterwies, Chodau und Neurohau zugewiesen.

1643: Am 12. Juli 1643 läßt Herr Christian Hutschenreuter von der oberen Roda in der Kirche Heinrichsgrün eine Tochter taufen, bei der Joh. Lutz, dzt Amtsschreiber der Herrschaft Litmitz, der Amtsschreiber von Heinrichsgrün und Katharina, Herrn Bartl Kolb, Bergmeisters eheliche Hausfrau von Frühbuß neben zwei Frauen von Heinrichsgrün, als Paten erschienen. (Das waren noch Evangelische)

1644: 03.10. Pfarrmatrik Schönwind. Georg Ziegner hat Meisterstochter von der Glashüttn und Bärtn von Sauersack, Paten (Das waren Evangelische)

1657: Nach dem Statisanimarum der Pfarrei Heinrichsgrün beginnend 1657, waren in diesem Jahre



Innenraum der Frühbußer Kirche

(Foto: Ing. Wieser)

in Heinrichsgrün, Dotterwies und Frühbuß 1012 evang. kommuniziert und 1315 Seelen. Nach 1675 waren in Frühbuß und Sauersack erst 72 Katholiken. (Aus dem Memorialienbuch der Pfarrei Heinrichsgrün)

1675: Pfarrer Ernst Trötschner Heinrichsgrün, seit 28.6.1675 in Heinrichsgrün, schreibt, daß er in Frühbuß und Sauersack nur 72 Katholiken fand.

1676 / 84: Im Gebirge Vogldorf bis Sauersack blieben die Bewohner bis 1676 der evangelischen Lehre ergeben, erst der Missionar P. Daniel Jg. Mayer, der spätere Erzbischof von Prag, hat in den Jahren 1676-84 die Widerstrebenden zur kath. Religion bekehrt, nicht durch Gewalt, sondern durch Güte. Er war am 14.1.1656 in Wartenberg bei Hirschberg geboren.

Jetzt folgt ein Auszug aus den Aufzeichnungen des Schullehrers u. Kantors Wenzl Krisch über den Bau der jetzigen Kirche. Das Original – ein Schulprotokoll – liegt beim Pfarramte hier.

Fertigstellung der Kirche im Jahre 1779

Die Bauaufsicht wurde von der Obrigkeit dem damaligen Kantor und Schullehrer Wenzel Krisch übertragen.

Der Bauaufwand betrug 6.541 fl. Dieses Geld haben die Pfarrkirchen Falkenau, Graslitz, Heinrichsgrün, Schönwind und die Kapelle Schönau aufgebracht. Die Herrschaft hat das Holz 300 fl. gratis beigestellt. Die Handarbeit haben die Bewohner von Frühbuß, Sauersack und teilweise auch Hirschenstand durch 4 Jahre geleistet. Der Platz auf welchem die Kirche steht, hat der damalige Kantor Krisch von seinem eigenen Garten abgetreten.

Der Altar ist in Eger gemacht worden, wofür dem Bildhauer und Tischler gegen 100 fl. gezahlt wurde. Das Geld wurde von einem alten Junggesellen – Franz Funk – gestiftet.

Das Bildnis des hl. Bartholomä hat ein Maler aus Heinrichsgrün – Franz Sattler – gemalt und dafür 48 fl. bekommen. Die Kanzel ist in Falkenau von einem Tischler gemacht worden.

In der Kirche bei der Chorzelle unter einem Steine, worauf die Schrift eingegraben und die Jahreszahl 1779 zu sehen ist, liegt ein Geistlicher – Wenzel Krisch – begraben, ein Sohn des damaligen Kantors Krisch. Er



war 3½ Jahre Kaplan in Neurohlau. Das jetzige Geläute wurde vom Gemeindeturm genommen. Der Grundstein der Kirche ist rechter Hand unter dem großen Tor, eingeweiht 1779. Zum Gedächtnis wurde ein Marienthaler und verschiedene Münzen in das ausgeeißelte Behältnis des Steines eingemauert. Daß vor der jetzigen Kirche

eine Kirche in Frühbuß vorhanden war, geht aus einer Eintragung in der hiesigen Pfarrchronik klar hervor.

Kaiser Josef II. in Frühbuß

Aus der Chronik des Pfarramtes Frühbuß, Seite 3.

„Die 17. Juni anno 1766 Sua (pl. Tit.) augustissima Caesarea Apost Majestas Josephus Secundus, cum lionites Saxoniam inter et Bohemiam perlustraret circa horam sextam tempore vespertino Eora cum 5.5. Venera ilibus alteefatam Majestatem Cimitantibus exellentissimo videlicet Campi Marschallo Lasncj exellentissimo Ditrichstein, exell. Vict., excellent. Coloredo et excellentissimo Nistiz Frühbusium venit et facta pernoctatione in Domo parochiali mane quam devotissime hora sexta auditio Sacro Se ultra Platnam versus contulit, quad pro perpetua rei memoria inserui ego. P. Franciscus Martyrer p. temp Curatus.“

Am 17. Juni des Jahres 1766 kam Seine Erlauchte Kaiserliche Apostolische Majestät Josef II. als er die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen besichtigte, etwa um die sechste Abendstunde mit fünf seine erhabene Majestät begleitenden hohen Herren, und zwar Feldmarschall Lascu, Exell. Ditrichstein, Exell. Vict., Exell. Coloredo und Exell. Nostitz nach Frühbuß und nachdem er im Pfarrhaus übernachtet und am nächsten Morgen um 6 Uhr mit größter Andacht das hl. Messopfer gehört hatte, begab er sich weiter in Richtung Platten.

Dies habe ich zu dauernden Erinnerung daran an dieses Ereignis eingetragen.

Franz Martyrer d.Z. Seelsorger

Kirchengeld

Wie in anderen Pfarrgemeinden war auch hier ein eigener Kirchenfonds angelegt. Die Einnahmen waren meist aus Spenden, „Pitanzen“ und sonstigen Schenkungen und sammelten sich, trotzdem sie nur tropfenweise einliefen unter der sparsamen Verwaltung ehrenhafter Bürger zu einer größeren Summe. Nachdem es damals keine Sparkasse gegeben hat, wurden diese Gelder vertrauenswürdigen Hauswirten gegen bisherliche Sicherstellung zu niedriger Verzinsung als Darlehen gegeben. Noch im Jahre 1918 waren auf verschiedenen Liegenschaften solche Darlehen gestanden. Die Verwaltung dieser Gelder hatte zuletzt der Patron – die Herrschaft Heinrichsgrün.

Kirche

Brandl, Seite 157: „1627 wurde in Heinrichsgrün der kath. Pfarrer Jakob Tendter eingesetzt. Ihm wurde die Seelsorge von Frühbuß, Dotterwies, Chodau und einige Zeit auch von Neurohlau zugewiesen.“

Zur nebenstehenden Eintragung. Die Kirche war damals – 1766 – gestanden, wo heute das Haus Nr. 162 steht. Die Kirche soll aus Holz gewesen sein und viel Mängel und Bauфälligkeit aufgewiesen haben. Es läßt sich daher vermuten, daß der Nostitz vom Kaiser den Auftrag als Patron erhalten hatte, sich zu sorgen, daß eine neue Kirche gebaut wird, weil nach den Mitteilungen des Krisch 1775, also 9 Jahre später bereits mit dem Kirchenbau begonnen wurde.

Kirche

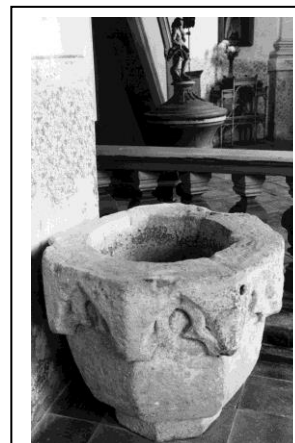
Die erste Kirche, welche auf dem Platze, wo heute das Haus Nr. 162 gestanden war, scheint ein oder mehrere Jahre vor 1578 erbaut worden zu sein, welches sich aus dem Contexte einer im Grundbuch I eingetragenen Grundverschreibung beurkundet. Diese Kirche soll ganz aus Holz erbaut gewesen sein.

Kirche – Kirchenreparatur 1937

Daß unsere Kirche im Vergleich zu anderen Kirchen in der Umgebung gut erhalten ist, ist einzig und allein ein Verdienst des Pfarrers Franz Schön. Das Patronat hat sich wenig um die Kirche gekümmert, so daß dieselbe 1936 derart baufällig war, daß schließlich teilweiser Einsturz zu befürchten war. Als der Pfarrer auf alle seine Bitten und Eingaben beim Patronat in Graslitz kein Gehör fand, fuhr er kurz entschlossen zum Erzbischof Dr. Kasper nach Prag. Der genannte war zuvor hier zur Firmung, kannte die Bauфälligkeit und hat den Zwang auf das Patronat gelegt. Im Jahre 1937/38 wurden dann die Reparaturen durchgeführt. Auf Veranlassung der Forstverwaltung Graslitz als Patron – hat der Baumeister Ing. Dr. Kabelatsch aus Karlsbad die Arbeiten durchgeführt. Das Gebäude wurde innen in Ordnung gebracht und außen mit Edelputz verkleidet. Die Handdienste mußten die katholischen Steuerträger der Kirchengemeinde bezahlen. Der Bau hat viel Geld gekostet und alle Mittel des Patrons erschöpft. Jetzt war aber das Schindeldach noch sehr baufällig. Die Handarbeitslehrerin an der Bürgerschule in Graslitz – Frä. Marie Renn – eine Tochter des Mühlseff – war dort in Pension und ist dort im Jahre 1936 gestorben. In ihrem Testament hat sie einen größeren Betrag ihrer Geburts- und Heimatstadt vermacht. Aus diesem Geld wurde im Jahre 1938 das Dach mit Naturschiefer eingedeckt. Pfarrer Schön hat dann auf eigene Kosten die Innenmalerei anbringen lassen. Auch die Kirchenbänke ließ er auf eigene Kosten mit Ölfarbe streichen.

Pfarrhaus

Das Pfarrgebäude war ganz aus Holz gebaut und stand auf demselben Platz, wo sich das jetzige Pfarrhaus befindet. Letzteres wurde in den Jahren 1827/28 erbaut, 1869 ist es abgebrannt und wurde wieder aufgebaut.



Taufstein vermutlich aus den Gründerjahren der Stadt
(Foto: Ing. Wieser)

Denkwürdige Ereignisse aus den vergangenen Jahrzehnte in Nejdek/Neudek

von Linus Vrba, Nejdek

Die ehemalige Bergstadt Neudek im böhmischen Westerzgebirge ist höchstwahrscheinlich auch im sächsischen Grenzgebiet bekannt. So möchte ich an geschichtliche Ereignisse erinnern, die sich vor einiger Zeit in Neudek ereigneten.

Im vergangenen Jahre feierte die Stadt Neudek zusammen mit ihren einstigen Landsleuten aus Bayern den 675. Jahrestag des Bestehens der Stadt. Aber das Leben besteht nicht nur aus Feierlichkeiten. Es gibt auch Ereignisse, die für eine Region oder eine Stadt prägend waren, aber keinen Grund zu einer Feier bieten.

In diesem Jahr im Sommer ist es nun 70 Jahre her, seit dem der Großteil der deutschen Bevölkerung des Bezirkes Neudek nach Deutschland in die einzelnen Besatzungszonen abgeschoben wurde. Man kann dabei in den letzten Jahren trotzdem auf beiden Seiten der Staatsgrenze ein vielseitiges Interesse an beiderseitiger Zusammenarbeit beobachten. Der beste Beweis dafür ist vielleicht gerade der „Grenzgänger“.

Am 18. Juli 1956, also vor 60 Jahren, wurde Neudek von einem ungewöhnlichen Unglück betroffen: Oberhalb von Neudek war zu jener Zeit ein Uranaufarbeitungswerk. Am genannten Tage kam es nach heftigen Regengüssen zum Bruch des Damms einer der Schlammbecken. Ich arbeitete damals als Techniker in der NWK (Wollspinnerei). Gegen 10 Uhr vormittags hörte ich ungewöhnliche Geräusche und schaute aus dem Fenster des Hochhauses der Fabrik. Ich sah eine etwa 2 Meter hohe Schlammwelle durch das Flußbett der Rohlau rasen. Jegliche Gegenstände knickten wie Streichhölzer. Während weniger Sekunden war alles vorbei! Der Betrieb der NWK blieb kurz darauf stehen.



Tieferliegende Betriebsräume waren überschwemmt und in den nachfolgenden Stunden und Tagen wurde aufgeräumt. Die dazu berufenen Angestellten arbeiteten in Gummistiefeln mit bloßen Händen und Schaufeln an der Beseitigung des radioaktiven Schlammes! In der Zeitung wurde damals darüber nichts berichtet und auch heute kann man in Archiven nur spärliche Bemerkungen dazu finden.

In diesem Jahr gedenkt man in Neudek noch einer weiteren Heimsuchung vor 55 Jahren: Nach kräftigen Gewittern und Regengüssen am 8. Und 9. Juni 1961 im oberen Rohlautale, nahm das Hochwasser gegen Mitternacht alles, hauptsächlich Holz vom Sägewerk in Hochofen (Vysoká Pec), mit sich, verstopfte die Brücken und überschwemmte die Altstadt. Das Hochwasser riß etwa 3 Häuser und die Brücke auf der Karlsbader Straße weg. Auch in diesem Falle war die NWK außer Betrieb. Die Bergungsarbeiten dauerten Tage. Eine neue Brücke kam erst nach längerer Zeit zu Stande.

Bildimpressionen aus dem Seelauer Kirchlein bei Kadaň/Kaaden

Fotos: Stefan Herold



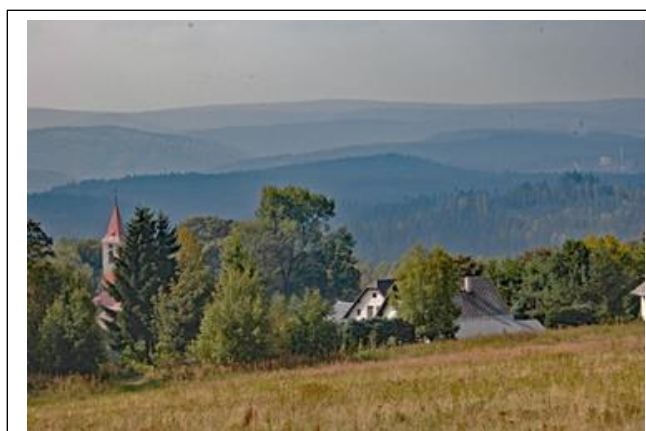


Nach Redaktionsschluss

Schönling: Unsere Pfarrkirche St. Josef wird endlich renoviert werden!

von Reinhold Erlbeck und Robert Pecher (Herausgeber des Buches „Rund um den Hüttenberg“)

Dechant Fořt in Graslitz hat in seiner großen Pfarrei 11 Kirchen und mehrere Kapellen; 10 Kirchen und 7 Kapellen hat er davon schon renoviert. Die St. Josefs-Kirche in Schönling soll nun als letzte wiederinstandgesetzt werden. Auch hier hat Dechant Fořt nun die Initiative ergriffen. Die Kirche in Schönling ist Gott sei Dank erhalten geblieben und teilt damit nicht das Schicksal vieler Kirchen im westlichen böhmischen Erzgebirge. Zurzeit ist das Dach in einem katastrophalen Zustand. Die Aluminiumabdeckungen halten nicht mehr, da die hölzerne Unterkonstruktion morsch ist. Bei jedem Wind hebt sich eine der Abdeckungen. Nun soll unter Anleitung des Amtes für Denkmalschutz in Elbogen der ursprüngliche Zustand mit einem Schieferdach wiederhergestellt werden. Die Schieferplatten sind schwerer und erfordern eine entsprechende Unterkonstruktion mit 15 m langen Holzbalken. Die Gesamtmaßnahme kostet etwa 400.000 Euro! Zur Pfarrei Schönling gehörten die Gemeinden Markt Schönling, Vogldorf, Unter- und Oberkohling,



Schindlwald im Bezirk Neudek, dazu Hochgarth im Bezirk Graslitz.

Viele Frauen und Männer der sogenannten Erlebnisgeneration, also unsere Großeltern und Eltern wurden noch in der Pfarrkirche getauft, zur ersten Heiligen Kommunion geführt, gefirmt und einige der

heute Alten haben noch in der Kirche geheiratet. Auch die zehn Opfer vom Juni 1945 waren Angehörige der Pfarrgemeinde Schönlinde.

Unsere Kirche, 1811 an der Stelle einer alten Holzkirche errichtet und 1813 eingeweiht, ist ein Denkmal der Kirchenpolitik des Kaisers Franz. Die Kirche hat noch eine Besonderheit: Sie ist bei schönem Wetter von weit her sichtbar und erkennbar. Sie ist damit auch ein Symbol des Glaubens in der Landschaft.

Über die Sudetendeutsche Stiftung wird dieses Vorhaben gefördert werden. Spenden sind auf das Konto: Sudetendeutsche Stiftung, Postgiroamt München, SWIFT (BIC) PBNKDEFF, IBAN: DE96 7001 0080 0000 9188 00, Verwendungszweck: Schönlinde möglich. Spender erhalten von der Stiftung eine Spendenquittung für das Finanzamt.



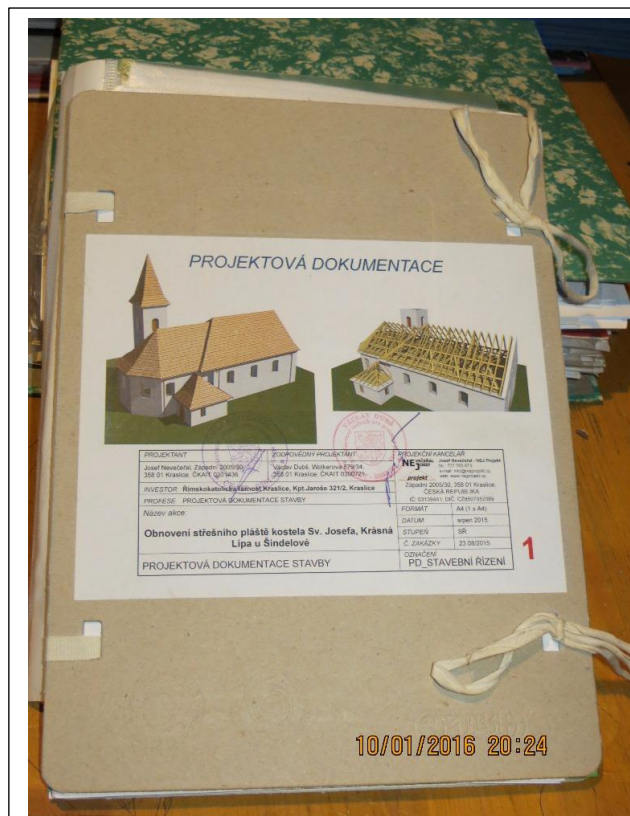
Holzschnitt nach Erinnerungen aus der alten Heimat zur Weihnachtszeit

Holzschnitt von Robert Roßmeißl

22. Grenzfest in Wernitzgrün

Text und Foto: Hanna Meinel

Am 6. August 2016 ab 14 Uhr fand das 22. Grenzfest zwischen Luby/Schönbach und Markneukirchen mit dem Ortsteil Erlbach am Grenzübergang Wernitzgrün statt. Alt und Jung war auf beiden Seiten unterwegs, um am Fest teilzunehmen. Viele überdachte Sitzplätze waren geschaffen worden. Ein reichhaltiges Programm erwartete die Gäste, umrahmt von der Kapelle „Horalka“ aus Kraslice, Parahanka und die Kiks Band aus Cheb/Eger. Große bunte Seifenblasen eines



Die Planungsmappe für die Renovierung

Die erste Spende traf aus den USA von der Nachfahrin einer im 19. Jahrhundert aus ein Schönlinde ausgewanderten Familie ein!

tschechischen Künstlers sowie Luftballons mit Adressanhängern stiegen in den Himmel auf. Stände waren mit Spielwaren, verschiedenen Luftballons, Schmuck und natürlich Speisen und Getränken aufgebaut. Der Schwarzbeerkuchen, von vielen Besuchern begehrt, war schnell aufgegessen. Kinderschminken (selbst Erwachsene fuhren mit einem Katzenschmuck nach Luby zurück), eine Hüpfburg, Hau den Lukas usw. bereicherten das Fest. Das Wetter meinte es gut mit den zahlreich gekommenen Besuchern und anstehender Regen verzog sich immer wieder. Die Bubenreuther waren mit 2 Bussen gekommen, um ebenfalls am Grenzfest teilzunehmen. Ein Shuttle-Bus pendelte den ganzen Nachmittag kostenlos vom Rathaus in Luby zum Grenzfest und zurück, so dass auch die Menschen, die schlecht zu Fuß waren, die Möglichkeit hatten am Grenzfest teilzunehmen. Die Straße des direkten Grenzverkehrs zwischen Luby und Wernitzgrün war an diesem Nachmittag gesperrt. Viel Interesse wurde auch den ausgestellten Traktoren entgegengebracht sowie Militärfahrzeugen von vogtländischen Militär-LKW-Freunden. Da war schon was los zum 22. Grenzfest in Wernitzgrün. Der Abend klang bei Musik und Tanz auf dem Marktplatz in Luby aus.

Frühbußer Kerwa bei tropischer Hitze

Text: Ulrich Möckel

Der Spruch „Zer Friehbußer Kerwa brenga de Krämer en Schnee“, konnte bei Temperaturen um die 30 Grad Celsius heuer kaum jemand nachvollziehen, denn der 27. August war als Sommertag den vielen Gebirglern zu warm.



Foto: Stefan Herold

Bereits um 9 Uhr fuhren die über 70 Freunde des böhmischen Erzgebirges mit dem Bus nach Jelení/Hirschenstand, wo Dr. Petr Rojík zu einer zweisprachigen bergbaulichen Exkursion durch fünf Jahrhunderte in den Bereich des Kronesberges einlud. Dies war ein kurzfristiger, aber nicht weniger interessanter Ersatz für eine geplante Exkursion nach Rolava/Sauersack, die voraussichtlich im kommenden Jahr nachgeholt werden soll. Das Kronesberggebiet war reich an Zinnlagerstätten und wurde schon Mitte des 16. Jahrhunderts abgebaut. Von Schurfstellen überzogen ist der Waldboden und Schachteinbrüche und Stollnmundlöcher gibt es einige. Der Zinnbergbau wurde bis zum 1. Mai 1945 in diesem Gebiet aktiv betrieben, jedoch in den letzten Jahren mit sehr geringer Ausbeute.



Foto: Stefan Herold

Gegen 12:15 Uhr gelangten dann die Teilnehmer der Exkursion wieder mit dem Bus nach Přebuz/Frühbuß. Bedauerlicherweise ist die gastronomische Situation in dem kleinsten Städtchen Tschechiens einem solchen Besucheransturm nicht gewachsen und so fuhren viele Kirchweihgäste in die Nachbargemeinden zum Mittagessen. Zwischenzeitlich stellten Mitglieder des Erzgebirgszweigvereins Schneeberg-Neustädtel einen kleinen Durchzug von Handelsleute nach, da die

Bergstadt Frühbuß an einem wichtigen Handelsweg, der nach Schneeberg führte, lag.



Schneeberger Handelsleute

Foto: Dr. Petr Rojík

Traditionell um 14 Uhr zelebrierte Pfarrer Peter Fořt die zweisprachige Festmesse in der wohltemperierten Kirche. Zuerst wurde von Pfarrer Fořt und seinem Ministranten die restaurierte Orgel gesegnet. In seiner Predigt ging der Pfarrer auf das Leben des heiligen Bartholomäus und die Geschichte der Kirche ein. In den letzten Jahren wurde die Kirche nur noch zum Kirchweihfest genutzt. Das soll sich aber ändern. Pfarrer Fořt möchte ab September einmal im Monat eine Messe in dieser Kirche feiern.



Gut besucht war in diesem Jahr die Festmesse



Fotos: Ulrich Möckel



Segnung der Statue des hl. Bartholomäus

Foto: Ulrich Möckel

Im Anschluss an die gut besuchte Festmesse segnete er die neue Statue des heiligen Bartolomäus vor dem einstigen Pfarrhaus, dass von seinem Besitzer sehr schön restauriert wurde.



Dr. Petr Rojík (l.) mit dem Orgelestaurator Martin Josef

Foto: Ulrich Möckel

Während die einstigen Bewohner und die weiteren Festgäste sich vor der Kirche lebhaft unterhielten und sich Wein und Knabbergebäck schmeckenließen, begann eine für Musikfreunde sehr interessante Führung zur Orgel, die seit über einem Jahr vom Restaurator Martin Josef generalüberholt wird und nun schon zu etwa 90 % wieder funktionstüchtig ist. Dabei war der Organologe der Pilsner Diözese, als er die Orgel zerlegt gesehen hat, sehr erstaunt. Er behauptete, den Baustil des barocken Orgelbaumeisters Guth zu erkennen. Alle bisherigen

Orgeln von Guth wurden im Laufe der Zeit rekonstruiert und somit hat sich deren Klang geändert. Diese aber wäre die einzige in fast originalem Zustand. Also eine Rarität! Deshalb hat er und seine Kollegin beim Kontrolltag in Přebuz eintragen lassen, dass diese Orgel nur zerlegt, gereinigt, geklebt und wieder zusammengestellt, aber keine technischen Eingriffe, z.B. Austausch von defekten Teilen, vorgenommen werden dürfen.

Guth steht nun im Widerspruch zur bisherigen Literatur, in der davon ausgegangen wird, dass es sich um eine Gartner-Orgel handelt, die 1828 aus Trpistý bei Brůx nach Frýbuz kam. Dieses Jahr mag stimmen, denn Dr. Rojík hat am Balken Ziegel gefunden, die aus der Frýbuzer Ziegelei des Grafen Nostitz stammen. Dies beweisen das Nostitzwappen, der Anker und Bruchteile der Ziegel, die den Erzgebirgsgranit und Greisen (zinnhaltiges Gestein) beinhalten. Die Ziegelei wurde laut Frýbuzer Chronik 1828 gegründet und aber war nur sehr kurz in Betrieb.



Foto: Ulrich Möckel

Dr. Petr Rojík spielte einige Lieder auf dieser Orgel und demonstrierte die nicht alltägliche Spielweise dieses alten Instrumentes. Eine Vielzahl von Spenden deutscher und tschechischer Bürger machten diese Restaurierung möglich. Auch die Mitglieder des Erzgebirgszweigvereins Schneeberg-Neustädte! beteiligten sich mit einer Spende daran.

Wenn sich vieles in Přebuz/Frýbuz langsam entwickelt und sich dem Besucher oftmals erst auf den zweiten Blick erschließt, ist doch ein positiver Trend erkennbar. Möge dies so bleiben, damit auch in Zukunft das Kirchweihfest ein Höhepunkt in der Kammregion bleibt.

Öffentliches Sauerkrauteinschneiden in der Mynettfabrik

Oberschaar bei Steinbach, am Sonnabend, 24.09.16, Beginn 14 Uhr

Liebe Freunde der selbstproduzierten Lebensmittel und Freunde großer gesellschaftlicher Ereignisse.

Wir möchten am diesem Datum die räumlichen Möglichkeiten der Fabrik für eine Veranstaltung der anderen Art nutzen, nach dem Motto „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“.

Das heißt, jeder, der selbst für die kalte Jahreszeit seinen Mundvorrat an Sauerkraut (SK) einstampfen will, ist dazu eingeladen. Danach soll es eine Party mit musikalischer Umrahmung geben. Wir würden uns also freuen, wenn Musiker dabei sind die das eine oder andere Instrument beherrschen, dieses mitbringen und so ein bisschen gejammt wird. Gerne kann auch jemand

Tanzmusik vom Band laufen lassen also den DJ-part übernehmen.

Also wir suchen für den kulturellen Part nach der Arbeit die Macher im eigenen Fundus, das spart Geld und manchmal entwickelt sich ja was daraus.

Wir stellen uns vor, dass alle Interessierten sich bei mir unter ebs@oberschaar.org melden und ihre Menge an Rohware Weißkraut mitteilen. Diese bestellen wir dann gebündelt im Velkoobchod-Kolchose im Nachbarland oder hier bei uns - Frage des Preises und der Qualität. Spezielle Gewürze, ggf. Schneidwerkzeuge sind mitzubringen. Wir wollen eine Fließlinie aufbauen und haben auch eine Maschine (Campingklo) zum Einschneiden dabei. Wenn alle anpacken beim

Vorputzen, Schneiden und einstampfen sollten wir am zeitigen Abend fertig sein und uns dann dem gemütlichen Teil widmen.

Wenn jeder noch einen Happen zu Essen auf die große Tafel stellt werden wir nicht verhungern. Ich werde aber wieder die „Chlebicky“ in Böhmen bestellen. Getränke sind vorhanden, können aber auch mitgebracht werden. Wichtig, jeder bringt sein eigenes Gefäß für sein Kraut mit ggf. einen Stampfer, damit kein Stau entsteht. Sollte sich die Sache gut entwickeln, wäre die

Folgeveranstaltung eine Verkostung und Prämierung des Krautes Anfang 2017.

Für den Abend oder vorher könnten wir auch per Beamer die Urlaubsimpressionen von „Freiwilligen“ projektzieren. Für Vorschläge sind wir dankbar. Schlafmöglichkeiten wären im Zelt oder bei mir in der Gaststätte.

Rückrufmöglichkeit: Ebs - Wildbach, 037343 88738, verbindliche Anmeldung bis 1.9.2016

Letzte Waldsteiner Nacht in Litvínov

Zum letzten Mal dieses Jahr laden wir herzlichst am **23. 9. 2016 ins Waldsteiner Schloss in Litvínov** ein.

Die geführten Abendbesichtigungen machen Sie mit der Geschichte der Stadt sowie des Schlosses vertraut. Das romantische Ambiente wird durch die Töne der Spielmusik alter Meister, gespielt von dem Olbernhauer Posunenchor, umrahmt.

Die Führungen finden zu jeder vollen Stunde oder bei Gruppenbildung von mind. 8 Pers. **von 20:00 bis 24 Uhr** statt. Letzte Führung um 23 Uhr (Gruppe 8 Pers.).



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzzaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>